

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

53 (1.2.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzügl. 12 Pf. Zustellgeb.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 1. Februar 1934.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziegler & Co. Hauptredaktion: Max S. S. Dr.

Der Tod in der Stratosphäre.

Stratosphärengondel beim Absturz 3 Meter tief in den Boden gedrungen / Beisehung der Russenflieger in der Kremmlauer Verhandlungen mit den Gläubigern / Militär-Korruption in Estland / Zwingers letztes Opfer beigelegt.

m. Moskau, 1. Febr. (Eigener Bericht der Bad. Presse.) Die Nachricht von dem Tod der drei russischen Stratosphärenflieger hat sich bestätigt. Die Träger in der gesamten russischen Öffentlichkeit um diese tapferen Pioniere der wissenschaftlichen Luftfahrt ist sehr groß.

Nach den bislang bekannt gewordenen Einzelheiten der Katastrophe ist der Absturz schon am Dienstag, etwa um 19 Uhr, erfolgt. Unmittelbar vor der Katastrophe soll der Ballon über der Bahnstrecke Moskau-Kasau in einer Höhe von 3000 Meter getrennt haben.

Angenommen, daß sich dann plötzlich hintereinander zwei deutlich wahrnehmbare Detonationen ereignet hätten. Im gleichen Augenblick riß die Gondel vom Ballon und stürzte ab. Die Gondel mehr als 3 Meter tief in die Erde einruß.

Der letzte Funkpruch. Ein Funkamateurliege etwa in der Gegend von Homel noch ein Funktelegramm aufgenommen haben, und zwar am 30. Januar, etwa um 13 Uhr. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: Stratosphärenballon mittelt dies ... Ballon geriet in schwere Niederschläge, vereiste, wir befinden uns auswegloser Lage.

London zum Memorandum.

Nur Ergänzung des Macdonald-Planes / Letzte Möglichkeit einer Abrüstungskonvention.

S. London, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die ganze Londoner Presse unterstreicht, der Parole von Downingstreet folgend, daß das gestern veröffentlichte britische Memorandum keinen neuen Abrüstungsplan darstellt, sondern lediglich den ersten britischen Entwurf vom März ergänzt, den alle Länder im Prinzip angenommen haben.

Daß Deutschland praktische Gleichberechtigung erhalten muß und durchsetzen wird, ist eine heute fest in der öffentlichen Meinung verwurzelte Ansicht. Infolgedessen nimmt auch kein Blatt daran Anstoß, daß die Zugeständnisse, die Deutschland in dem britischen Memorandum gemacht werden, viel weitergehen als die zufällige Sicherheit, die Frankreich gewährt werden soll.

Die Befragung der einzelnen Waffengattungen im Memorandum erfährt einige Kritik. Die „Times“ bezeichnet es als eine „ziemlich optimistische“ Annahme, daß Deutschland zwei Jahre lang keine Flugzeuge haben soll.

Eine andere Meldung will wissen, daß man 15 Minuten vor dem Absturz noch einen Funkpruch aus dem Ballon aufgenommen habe. Die Piloten sollen in diesem Funkpruch Grüße an ihre Angehörigen aufgetragen haben. An Bord sei alles wohl und man bereite sich jetzt zur Landung vor.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt aber noch nicht vor. Führer dieses Ballons war der erst 37 Jahre alte Professor Fedassejko, zuletzt technischer Leiter an der Universität in Moskau. Auch war er Mitglied des Luftschiffes Oshadskim, der der roten Armee untersteht.

Was Piccard meint.

Der bekannte belgische Stratosphärenflieger Piccard äußerte sich einem Vertreter der United Press gegenüber über das Unglück, daß der Ballon wahrscheinlich infolge Versagens des Gasablagerventils explodiert sei. Wenn es zu der Katastrophe gekommen sei, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Gondel nicht mit einem Fallschirm ausgerüstet war.

Warum bemannte Stratosphärenballons?

Die Methode der bemannten Stratosphärenballons hat den unbemannten sogenannten Registrierballons gegenüber doch einen großen Vorteil. Sehr viele besondere Beobachtungen und Messungen können durchgeführt werden, auf die man verzichten müßte, wenn man sich ausschließlich auf die unbemannten Registrierballons verlassen wollte.

Die wahrscheinlichste Ursache der Katastrophe ist wohl eine Undichtigkeit der Gondel, so daß durch den plötzlichen Wechsel der Luft mit der sehr dünnen Luft der Atmosphäre der Tod der Insassen herbeigeführt wurde.

Auch kann der ungemein harte Aufprall der Gondel bei dem Absturz den Tod der Piloten herbeigeführt haben. Daß das Unglück allein durch das Abreißen der Gondel vom Ballon oder etwa durch die kosmische Strahlung eingetreten ist, mag nach den gemachten Erfahrungen unwahrscheinlich sein.

Der deutsche Einheitsstaat.

Man muß es sich immer wieder von neuem vor Augen halten, daß wir Zeitgenossen einer der größten geschichtlichen Entwicklungen sind, die nicht nur das Ende und den Abstieg einer größeren geschichtlichen Periode bedeutet, sondern gleichzeitig auch den Anfang einer neuen Fortentwicklungsschritte darstellt. So ist nun auch die Reichsreform wieder ein neues Stück vorangebracht worden.

Was gewesen ist, wird niemals wieder kommen. Mit diesen Worten hat der Führer in seiner grundlegenden und weit aussehenden Rede in diesem Reichstag die Einheit und deutsche Einheit den Kernpunkt dessen aufgestellt, worin der Anfang und das Ende der unwahrscheinlichen Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution besteht. Was gewesen ist, wird niemals wieder kommen.

Was nun geschaffen ist, zieht tatsächlich, um ein Wort Dr. Fritzs aus dem Reichstag zu gebrauchen, den Schlußstrich unter eine Entwicklung von tausend Jahren deutscher Geschichte. Weltweit war die Revolution der Jahre 1848/49, geschichtlich gesehen, eine unerlässliche Vorstufe zur Gründung des Bismarckschen Reichs 1870, wie die Dynastien in Deutschland ebenfalls als geschichtliche Notwendigkeit, erst noch einmal durch den Glanz der Kaiserkrone überstrahlt und zusammengefaßt werden mußten.

Die Notwendigkeit eines entscheidenden Schrittes war schon längst erkannt worden. Jedoch fehlte es noch an einem entscheidenden Anstoß. Dieser kam am 30. Januar 1933. Der Einheitswille des deutschen Volkes, der sich Adolf Hitler zu seinem Vorkämpfer erhoben hat, vollendete die Staatseinheit nach hiezig Jahren. Nunmehr läßt sich das Rad der Geschichte nicht mehr zurückdrehen. Der ganze Spul aus der deutschen Vergangenheit ist endgültig verflochten. Der deutsche Einheitsstaat ist Tatsache geworden — denn von nun ab gibt es keine Einzelstaaten mehr in Deutschland, sondern nur noch Stämme eines einzigen deutschen Volkes, das in der

Pariser Presse lehnt ab.

DNB. Paris, 1. Febr. In offiziellen Kreisen hat man bis jetzt weder zur englischen noch zur italienischen Denkschrift sich geäußert. Die englische Denkschrift, deren Bedeutung man höher einschätzen scheint als die italienische, ist bereits eingehend geprüft worden. Doch weist man darauf hin, daß der Ministerpräsident erst am Mittwoch das Außenministerium übernommen und deshalb nicht Zeit gehabt habe, sie selbst durchzugehen.

Das Urteil der Presse über beide Denkschriften ist nicht gerade ermutigend. Man kann es als Ablehnung des englischen Vorschlags bezeichnen, obwohl einige Blätter versuchen, diese Ablehnung mit angeblichen Vorbehalten zu umgeben.

Der offiziöse „Petit Parisien“ will den englischen Vorschlag zur Abrüstungsfrage nicht ohne weiteres ausschalten, da die Verständigung zwischen Paris und London über viele Anregungen durchaus möglich sei. Leider ergaben sich aber, wenn man auf die Einzelheiten eingehe, sehr ernüchternde Meinungsverschiedenheiten. Frankreich fordere eine substantielle Abrüstungsabgabe der am stärksten gerüsteten Armeen, nicht aber die Aufrüstung Deutschlands.

„Deuvre“ nennt das englische Dokument wenig befriedigend für Frankreich, weil es Deutschland die Aufrüstung anbiete und gleichzeitig die übrigen Mächte zwingen wolle, ohne Probezeit abzurüsten. Die angeblichen neuen Garantien, die England anbiete, seien bereits von England mehrmals durch die Artikel des Völkerbundespaktes oder dem Briand-Kellogg-Pakt übernommen worden.

Regierung des Reiches und in seinem Führer Adolf Hitler seine einzige Spitze hat, Einsicht, Wille und Entschlossenheit haben binnen eines Jahres eine Entwicklung zur Reife gebracht, die, wie der Reichkanzler treffend erklärte, früher oder später ohnehin gekommen wäre, die aber durch die Entschlossenheit der Inangriffnahme des Problems wunderbare Tatsache geworden ist.

Hervé über die Kanzler-Rede.

Paris, 1. Febr. Die Rede des Reichkanzlers im Reichstag wird weiter von der französischen Presse ausführlich besprochen. Gustave Hervé kommt in der „Victoire“ zu folgenden Feststellungen: „Ich beklage die Franzosen, die an dieser großen deutschen Revolution vorübergehen, ohne etwas davon zu verstehen und ohne

die große und weltbedeutende Tragweite zu begreifen. Wenn man die meisterhafte Rede liest, die Reichkanzler Hitler gehalten hat, fühlt man sich gedemütigt bei der Feststellung, in welche Hand die Regierungsgewalt in Frankreich gefallen ist. Die Sprache des nationalsozialistischen Führers ist die eines Staatsmannes. Der Kanzler fordert das Saargebiet, das hundertprozentig deutsch ist, das man aber von Deutschland abgetrennt hat. Als Deutsch-Österreicher fordert er für die sieben Millionen das Recht, zu dem unteilbaren Deutschland zurückzukehren.

Zum zweiten Male innerhalb drei Monaten hat das deutsche Volk öffentlich und feierlich vor aller Welt dem französischen Volk die Hand gereicht. Herr Daladier, werden Sie aus Furcht vor den Royalisten der „Action Française“ diese Hand ausschlagen?

Staatsrat v. Morozowicz †

Staatsrat Elhard v. Morozowicz-Wuhden, der in Frankfurt an der Oder den Folgen eines schweren Autounfalls erlag, v. Morozowicz war Führer des Landesverbandes Brandenburg des Stahlhelms. Im vorigen Jahr wurde er zum Preussischen Staatsrat berufen und zum Gruppenführer beim Stabe der Obersten SW-Führung ernannt.



Stabschef Röhm erläßt einen Nachruf für den Staatsrat von Morozowicz, in dem es u. a. heißt:

Als Frontsoldat in die Heimat zurückgekehrt, stand er ununterbrochen im Kampfe gegen das von ihm gehagte Novemberregime. Seit 1925 Führer des Brandenburger „Stahlhelms“, dann Reichsführer des „Wehrstahlhelms“ war er der Bannerträger der revolutionären Idee im Bunde der Frontsoldaten, die er in seiner Fürstenwalder Hahnbühne 1928 gegen das System offen brennte. Treu seiner Idee, zog er aus ihr nach dem 30. Januar 1933 die Folgerung und vertrat mit dem Einverständnis seiner ganzen Persönlichkeit die Vereinigung des „Stahlhelms“, Bund der Frontsoldaten, mit unserer SW. Die ihm von dem Führer gestellte Aufgabe, als Reichsführer des Wehrstahlhelms, die Wehrstahlhelmer in die SW einzugliedern, hat er rücksichtslos und tatkräftig erfüllt. Die Treue, die er dem Führer und der nationalsozialistischen Idee gelobt hatte, hielt er bis zum letzten Atemzuge.

Dem so früh und viel zu früh aus der kämpferischen Front in die Ewigkeit abberufenen Kameraden dankt die SW, daß er, vor die geschichtliche Entscheidung der Vereinigung des Stahlhelms mit der SW gestellt, aus heißer Liebe zu Volk und Heimat und aus dem B.kenntnis zum Führer und der nationalsozialistischen Idee sich für die Einreihung einsetzte und sie mit der Eingliederung des Wehrstahlhelms in die SW durchführte.

Gläubigerverhandlungen in Berlin.

Die Transfer-Sonderabkommen mit Schweiz und Holland. / Auf dem Wege zur Dauerregelung.

Y Berlin, 1. Februar. Ueber die in Berlin geführten Verhandlungen mit ausländischen Gläubigervertretern wird folgende offizielle Verlautbarung ausgegeben:

Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Beauftragten der amerikanischen und englischen Gläubiger haben Besprechungen stattgefunden, die in erster Linie den Inhalt der Transfer-Sonderabkommen zum Gegenstand hatten, die zwischen der deutschen Regierung einerseits und der schweizerischen und holländischen Regierung andererseits abgeschlossen worden sind. Im Laufe dieser Erörterungen erwies es sich als wünschenswert, das Problem der deutschen Auslandsverschuldung unter allgemeineren Gesichtspunkten zu besprechen. An diesem Teile der Verhandlungen haben auch Vertreter der Reichsbank teilgenommen.

Hierbei ergab sich allseitiges Einverständnis darüber, daß die endgültige Lösung der Außenverschuldung Deutschlands abhängig ist von einer Zunahme des Welthandels und seiner entsprechenden Verteilung sowie darüber,

daß nur lokale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen Gläubigern die Voraussetzungen schaffen kann für eine Überbrückung der gegenwärtigen Transfer-schwierigkeiten und für die Aufstellung eines Schuldenzahlungsplanes,

der gleichermaßen den Realitäten, wie sie in der Lage Deutschlands gegeben sind, und den vertraglichen und moralischen Rechten der Gläubiger Rechnung trägt.

Es herrschte ferner Uebereinstimmung darüber, daß es vom Standpunkt einer ruhigen Entwicklung nicht unerwünscht ist, das in kurzen Zwischenräumen immer wieder zur Diskussion zu stellen, und es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, in der ersten Hälfte des April eine Zusammenkunft von Vertretern aller lang- und mittelfristigen Gläubiger Deutschlands einzuberufen mit dem Ziel, eine Grundlage für die Handhabung des deutschen Schuldendienstes zu schaffen, die geeignet ist, Schwächen des gegenwärtigen Systems zu beseitigen und gleichzeitig die Basis für eine Dauerregelung abzugeben. Dabei wurde anerkannt, daß es aus praktischen Gründen im Interesse der Gläubiger liegen könnte, gewisse Opfer zu bringen, wenn dies nötig erscheinen sollte und dazu dienen würde, den Ungelegenheiten und Zufälligkeiten der gegenwärtigen Lage ein Ende zu setzen.

Hinsichtlich des Inhaltes der

Abkommen mit der Schweiz und den Niederlanden

nahm die deutsche Regierung Kenntnis von der Auffassung der Gläubiger, hatte jedoch ihrerseits gewisse praktische Gründe, die gegen eine sofortige Beendigung dieser Abkommen sprechen. Die deutsche Regierung wünscht deshalb, diese Vereinbarungen bis zum 30. Juni 1934 zu verlängern, wobei festgestellt wurde, daß die für April in Aussicht genommene Verhandlungen sich auf der Basis der Gleichbehandlung aller Gläubiger und der Beseitigung von Sonderabmachungen bewegen sollen. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Reichsbank davon verständigt, daß dies die Auffassung der Regierung ist. Sie ist dabei von der Annahme ausgegangen, daß keine Regierung irgendeines Landes, dessen Staatsangehörige hinsichtlich ihrer Gläubigerinteressen Vorteile aus diesem Vertrage haben, auf Grund der Transfer-schwierigkeiten Maßnahmen gegen Deutschland treffen wird.

Um ein solches Uebereinkommen zu erleichtern und um für die Dauer des laufenden Halbjahres die Ungleichheit, die sonst zwischen der Befriedigung der schweizerischen und holländischen Besitzer deutscher Bonds und der anderer Nationalitäten bestehen würde, auf ein Minimum zurückzuführen, ist die Golddiskontbank bereit, eine feste Verpflichtung einzugehen, die Scrips, die die Konversionskasse in Anrechnung auf Zinsen ausgibt, die während des laufenden Semesters fällig werden und nicht unter die genannten beiden Länderabkommen fallen, zu 67 Prozent anstatt bisher 50 Prozent zu kaufen. Die Zustimmung der Reichsbank zu

dieser Regelung bedeutet nicht etwa eine Verringerung ihrer Schätzung zum Ende Dezember über die mutmaßliche Devisenentwicklung, sondern soll, was ausdrücklich betont wird, ihre Bereitwilligkeit erkennen lassen, bis zu einem gewissen Grade eine Mehrbeanspruchung ihrer Goldreserve in Kauf zu nehmen, wenn sie damit die halbjährliche konstruktive Regelung des ganzen Schuldenproblems beschleunigen kann.

Der neue USA-Dollar.

Washington, 1. Febr. Reuter berichtet die Meldung über die Neubewertung des amerikanischen Dollars. Danach ist der Goldwert des Dollars nicht mit 50, sondern mit 59.06 Cents gesetzlich festgelegt.

Zwingers Opfer beigegeben.

400 Landjäger und 150 Polizeibeamte geben ihrem Kameraden das letzte Geleit.

Neunkirchen, 1. Febr. Der von dem Mörder Zwinger erschossene Landjäger Wehger wurde in Bliesen zur letzten Ruhe beigegeben. Die ganze Bevölkerung von Wehweiler und Umgebung gab dem auf so traurige Weise ums Leben gekommenen pflichtgetreuen Beamten das letzte Geleit. Etwa 400 Landjäger und 150 Polizeibeamte erwiesen ihrem Kameraden die letzte Ehre. Vor dem Friedhofseingang bildeten Landjäger und Polizeibeamte Spalier. Nach der Einlegung widmete der Präsident der Regierungskommission, Knorz, dem Toten einen ehrenvollen Nachruf und würdigte dessen Verdienste als Mensch und Beamter. Im Namen der Regierungskommission legte er einen Kranz am Grabe nieder. Anschließend sprach der Chef des Landjägerkorps und andere Vertreter der Behörden. Auch die NSDAP legte einen Kranz am Grabe des ermordeten Landjägers nieder. Das Lied vom guten Kameraden, vorgelesen von der Landjägerkapelle, und ein Lied des Kirchenchors Bliesen beendeten die Trauerfeier.

Rückgabe der schottischen Trommeln.

Y Berlin, 31. Jan. Am heutigen Mittwoch, 12.30 Uhr, fand im großen Saal des Reichswehrministeriums die feierliche Ueberreichung der Trommeln der Gordon Highlanders durch den Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg an ihren Regimentschef Sir John Hamilton statt.

Die Trommeln fielen 1914 in Orlende, wo sie bei der Landung der englischen Truppen in Barmahung gegeben waren, in deutsche Hände. Ihre jetzige Rückgabe erfolgt — einem englischen Wunsch entsprechend — mit Genehmigung des Herrn Reichspräsidenten.

Generaloberst von Blomberg hob in seiner Ansprache die Achtung der Soldaten vor jedem ritterlichen, tapferen Gegner hervor und die soldatischen Gefühle innerer Verbundenheit in dem hohen Beruf der Verteidigung von Land und Volk. „Sie sind heute in ein Deutschland gekommen“, so schloß der Reichswehrminister, „das nach langen dunklen Jahren des Unglücks, der Zerrissenheit und der Schande sich wiedergefunden hat. Mögen Sie hier erkennen, daß das deutsche Volk keinen anderen Wunsch hat, als in einem ehrenvollen Frieden als freies und gleichberechtigtes Volk seinen Platz im Kreise der Nationen einzunehmen.“

General Hamilton bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den englischen General und früheren Kommandeur des schottischen Gordon Highlanders-Regiments, Sir John Hamilton. Der General sprach seinen Dank für die auf seinen Wunsch und auf Anordnung

des Herrn Reichspräsidenten erfolgte Rückgabe der Trommeln seines Regiments aus. Sir John Hamilton war von dem jetzigen Kommandeur des 2. Bataillons der Gordon Highlanders, Oberstleutnant McClelland, sowie dem hiesigen britischen Militärattaché, Oberst Thorne, begleitet.

Gauleitertagung in Berlin.

NSK Berlin, 31. Januar. Heute begann in Berlin in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP.

Die Vormittagssitzung war einer Besprechung des Stabsleiters der Obersten Leitung der NSDAP, Dr. Ley, mit den Gauleitern vorbehalten. Am Nachmittag versammelten sich die Reichsleiter, Gauleiter und die Amtsleiter der NSDAP zu einer gemeinsamen Aussprache über eine Reihe von politischen Fragen, die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehen. Der Stellvertreter des Führers nahm Gelegenheit, zu den aufgeworfenen Fragen im einzelnen Stellung zu nehmen.

Im Verlaufe dieser Aussprache nahm u. a. auch Reichsleiter Dr. Fritsch das Wort, der über die Aufgaben sprach, die sich für die Partei aus dem gestern im Reichstag einstimmig angenommenen Ermächtigungsgesetz ergeben. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der NSDAP, Dr. Ley, dankte am Schluß dem Stellvertreter des Führers, der der gelassenen Einheit Ausdruck gab, mit der die Politische Organisation und SW gemeinsam die NSDAP weiterzuführen.

Abends waren die Teilnehmer der Tagung in Halle I der Grünen Woche Gäste des Leiters des Agrarpolitischen Apparates, R. Waltherr Darré.

Die Tagung wird morgen fortgesetzt.

Der Wiener Univeritätsball verboten.

Wien, 1. Febr. Die Polizeidirektion hat die Abhaltung des für den 2. Februar geplanten Univeritätsballs verboten. Das Verbot wird mit den Kundgebungen an den Wiener Hochschulen am 30. Januar und damit begründet, daß die Veranstalter es unterlassen hätten, Mitglieder der Regierung zum Ball einzuladen.

Estlands Generalsstabschef unter Anklage.

DNB. Reval, 1. Febr. Die Untersuchung über den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe an Peru hat eine Reihe von Korruptionsskandalen ergeben. Die estnische Regierung beschloß daher, den Vizeminister der Wehrmacht und Chef des Generalsstabes, General Toerwald, seines Amtes zu entheben und gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt einzuleiten.

Ebenso wird der General a. D. Lebedew und ein leitender Beamter des Staatskontrollhofes vor Gericht gestellt. Das Untersuchungsmaterial der Regierung wird dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß zugeleitet, der seinerseits zu entscheiden hat, wie weit Parlamentsmitglieder, vor allem Angehörige der Regierung Koalition, unter der der Verkauf zustandekam, an den Schiebungem beteiligt sind.

Die Anklageerhebung gegen den Generalsstabschef Toerwald hat in Estland gewaltiges Aufsehen erregt. Toerwald galt als überaus fähiger Offizier, der große Verdienste um die Entwicklung der estnischen Wehrmacht hat. So hat Toerwald im Weltkrieg als Stabschef verschiedener russischer Armeen eine bedeutende Rolle gespielt.

Bonnet und Dalimier sollen vernommen werden

— Paris, 1. Febr. Die Rechtsbeistände des verhafteten Direktors der Bayonner Kreditanstalt, Tiffier, haben den Untersuchungsrichter in einem Schreiben aufgefordert, mehrere höhere Beamte des französischen Handels- und Arbeitsministeriums sowie den früheren Kolonialminister Dalimier und den ehemaligen Finanzminister Bonnet zu vernehmen. Bonnet soll Aufschluß über seine Beziehungen zu dem verhafteten Direktor der „Colonie“, Dubarry, geben und die Frage beantworten, ob er auf der Konferenz von Stresa mit Stavitski zusammen getastet habe.

Der Vorstand der Radikalsozialistischen Partei hat beschloffen, den in Zusammenhang mit dem Stavitski-Skandal verhafteten Abgeordneten Garat vor einen Disziplinausschuß der Partei zu stellen.

Ministerpräsident Daladier hatte am Mittwoch eine längere Besprechung mit dem Justizminister Benancier und Innenminister Frot. Er prüfte mit ihnen die Verwaltungs- und Gerichtsberichte über die gegenwärtig zur Verhandlung stehenden Angelegenheiten. Die Minister werden die vorliegenden Schriftstücke noch einer eingehenden Einzelprüfung unterziehen. Donnerstag vormittag wird im Außenministerium eine neue Besprechung stattfinden. Die Regierung wird wahrscheinlich die Einsetzung eines Ausschusses beantragen.

Die nächtliche Gedenkstunde für Maikowski.



In der Nacht vom 30. zum 31. Januar fand an der Stelle, an der der Sturmführer Maikowski seinen Tod fand, eine Gedenkstunde statt. Am Rednerpult Stabschef Röhm. Der Feier wohnten ferner Obergruppenführer Heines (1), Gruppenführer Ernst (2), der Führer des NSKK Major Hühlein (3) und Prinz August Wilhelm (4) bei.

Fünf Minuten fröhliche Geographie.

Von Karl Lütge.

Zu unserer fröhlichen Geographiestunde benötigen wir weder gelehrte dicke Wälzer noch Stapel von Lehrbüchern. Unser Nützzeug ist die Erinnerung und die Erfahrung, die hier oder jener bunte Prospekt, das Kursbuch, Erkäuflich, auf welche vielerlei geographische Schnurstricken man stößt, wenn man empfindlich diese so nützlichen anmutenden Reiseführer, Prospekte, Verkehrsstatistiken, Landkarten liest! Aus trodener Wissenschaft wird fröhlich, lebendige Fortuna. Im Hui springt uns diese oder jene bemerkliche, oft heitere geographische Seltensamkeit an.

Der Freistaat Sachsen zum Beispiel, das lesen wir da, ist 14 986 Quadratkilometer groß, mit fünf Millionen Einwohnern. Aber — ein rund 1300 Einwohner zählendes Dörfchen bei Weinheim an der Bergstraße nennt sich „Großsachsen“. Der höchste Schwarzwaldberg ist bekanntlich der nahezu 1500 Meter hohe Feldberg. Nun, der nur 880 Meter über Meer ragende höchste Berg des Taunus nennt sich „Großer Feldberg“. Und das ist überhaupt kennzeichnend in der Reisegeographie: Großtun! Ueber diese zwei Beispiele hinaus mag daher bemerkt sein, daß es in Deutschland rund 1100 Orte und Gutsbezirke gibt, die mit einem „Groß“ ihre erhöhte Bedeutung ausdrücklich betonen, dagegen nur wenig mehr als 600 Gemeinwesen, die sich bescheiden „Klein“ nennen; ähnlich ist es mit dem Zusatz „Schön“; davon gibt es nicht weniger denn 300 Orte, und „Neu“ wollen auch möglichst viel Städte sein, daher findet man Neustadt am häufigsten unter den deutschen Ortsnamen.

Das Beschäftigen mit dem Kleinen dagegen ist von gewissem Reiz bei unserer fröhlichen Geographie. In der Schule fanden viel zu oft die Großen zur Debatte. Wer weiß daher, wieviel Zwergstaaten es in Europa gibt? Es sind zwölf (mit der Vatikanstadt 13). Unter diesen zwölf Zwergstaaten ist keiner, der auch nur eine Million Einwohner erreicht; die meisten haben sehr beträchtlich weniger. Als ein Neise tritt dagegen Berlin auf. Dieser Stadt Bevölkerungszahl ist höher als die der Hälfte aller Staaten unseres Erdteils, darunter sogar Bulgarien, die Schweiz, Dänemark, Norwegen usw. Die deutsche Reichshauptstadt ist überhaupt in gewissem Sinne eine „Stadt der Superlative“. Der „Offizielle Führer“ erzählt darüber u. a.: Berlin ist die größte Stadt des Kontinents, dem Flächeninhalt nach die größte Stadt der Welt, hat 248 Bahnhöfe, 232 Postämter, 50 Seen in der näheren Umgebung.

Uebrigens gibt es in Deutschland zwei Orte mit Namen Berlinchen. Aber kleiner als sie ist die kleinste deutsche Stadt, Hauensleben bei Siedingen am Rhein. Man zählt in ihr genau 32 Häuser mit Einschluß von zwei Wirtschaftern, und ich ließ mir erzählen, daß die Einwohnerzahl nach Zuzug einer sechsköpfigen Familie erst unlängst von 199 auf 205 schnellte. Das größte deutsche Dorf, nach der Fläche, finden wir in dem Riesengebirgskurort Schreiberhau mit über 40 Quadratkilometer Raum; sechs Bahnhöfe, bzw. Haltestellen sind dort nicht gemein. Auf vier Bahnhöfe bzw. Haltestellen bringt es auch Schierke im Harz, zu dessen Ortsbereich der Brocken seit 1921 zählt.

Das Streben zum Außerordentlichen findet in der Reisegeographie vielfältigen Ausdruck. Die Schweiz scheint dem hinter uns liegenden Zeitabschnitt Gipfelpunkt bedeutet zu haben. Daraus erklärt sich, daß es eine sächsische, böhmische, fränkische, holländische und im Harz eine Thüringer Schweiz gibt! Es gab sechs deutsche St. Moritz, ein deutsches Luzern, viele „deutsche Engadin“ und deutsche Nizza, und noch in diesen Tagen spulte irgendwo der Ausdruck — deutsches St. Gallen —! Beim Blättern in Reiseführern und Prospekten und beim Erinnern finden wir mancherlei reizende geographische Absonderlichkeit: Die „Stadt an drei Flüssen“ nennt sich Passau, die „Stadt mit der schönsten Stadtsilhouette“: Wimpfen am Neckar, die „Stadt mit dem schönsten Schlossgarten“: Schwetzingen in Baden, die „Stadt mit der umfassendsten Rundschau“:



Burghof / Holzschnitt von E. von Lilljeström.

Breisach am Oberrhein, die „Stadt der Treppen“: Nordhausen am Harz, die „Stadt ohne Stufen“: Dornhausen, die „bunte Stadt“ Wernigerode, und der „deutschen Städte Lieblichste“ in Heideberg.

Das Kursbuch steuert zur fröhlichen Geographie einiges bei: Da gibt es Einwahnsuchen bei Kitzingen am Main. „Guten Tag“, ruft ein Stationschild in Oberpfälzen. Wir können in Deutschland eine Reise unternehmen nach Einbeck, Zweibrücken, Dreilinden,

Bieren, Fünfbrunn, Sechshelden, Siebenborn, Achtern, Neunkirch, Zehnader. In Ostpreußen läßt sich mühelos Paris (mit zwei a) aufsuchen, in Mecklenburg ein Rom, bei Bleicherode am Harz ein Japan, ein Stadtteil von Wismar heißt im Volksmund Neuport, ein Vorwerk bei Quedlinburg „Kamerun“. Reiz der Fremde — und man kann so leicht befriedigt werden —

Ergötzlich und kurzweilig verläuft die Fahrt auf der bairischen Zugspitzbahn bei Garmisch-Partenkirchen, und zwar gerade die halbkündige Tunnelreise; sie wird nämlich zur — Geographietunde! Da hängen im Tunnel gefranzte gelbe Schilder und geben die jeweils erreichte Höhe, die Entfernung und überdies die vergleichsweise Höhe bedeutender Berge und Kurorte an. Und wer die Schilder H.M., M.D., W.D. u. a. an Reichenhelleren auf der Bahnfahrt gelesen hat, wird ein Schmunzeln kaum unterdrückt haben; vielleicht ist er von selbst dahinter gekommen, daß es bei W.D. sich um keine Frage an die Vorüberfahrenden handelt, sondern um die gefürzte Angabe Wallenried-Dr., H.M. = Halberstadt-Mitte um.

In allen Teilen Deutschlands gibt es Heiteres. Der Schwarzwald, so düster das Wort klingen mag, stellt seinen Gästen Freudenstadt, Lachenfels, Liebenzell, Friedenweiler, Gutach, Gernsbach und — Jartenbach zur Verfügung; aber er hat auch Grobbachtal und Wutachtal. Der Harz zeigt, daß nicht Mensch und Tier allein, sondern auch Klippen — schnecken! Gründlich und gewissenhaft tun dies bei Südostwind die also benannten „Schneckerklippen“ bei Schierke, die schon Goethes Entzücken hervorriefen. Daß der Harz ansonsten nahrhaft und appetitlich ist, das beweisen ein Schweinebraten (Anhöhe bei Bad Grund), Schweinsrücken (am Ravensberg), Dreibrotetal, Große Knollen usw., in Thüringen, im badischen Hölental und vielen anderen Punkten des Reiches stoßen wir sogar auf das „Himmelsreich“; die „Hölle“ gibt es in Thüringen dafür nicht weniger denn viermal.

Ueber die Entstehung von diesem oder jenem deutschen Ortsnamen laufen schließlich hinfänglich viele heitere Geschichten um, so von Bredenstein im Harz; Ging ein Mitterchen durch wintertlichen Wald, setzte sich und schnitt ein. Ein Förster kam daher, sah das unförmige Schneegebilde und setzte sich. Nieß da das Mitterchen unterm Schnee hervor, entrüßte: „Ben ed en Stein?“ Ueber das 1000jährige Duderstadt (Eichsfeld) heißt es: Stritten sich zwei Männer bei der Errichtung der ersten Behausungen, tranken allerlei Namen aus; bis es dem einen zuviel wurde, und er rief: „Gib du der Stadt den Namen!“ Diese zwei streitenden Männer lehren bei vielen Ortsnamen-Ausdeutungen wieder, zum Beispiel auch bei Leipzig, dieser Stadt, für die der Einheimische dialektisch abgekürzt sagt: Leibsch. Da soll der eine der streitenden Männer bei der Namensschöpfung gesagt haben: „Das b-leibsch gleich.“

Geschichten dieser und anderer Art erzählt man da und dort, damit sie uns Landschaft, Stadt oder Bevölkerung nahebringen. In der Erinnerung steht Erlebtes auf. Beim Plänesmachen wird es lebendig und lockt. Von feinstem, feinstem Reiz bleibt dies ungewollte, beständige, oftmalige Beschäftigen mit Reizen; Erlebnisdrang und Bildungswille zwingt dazu. So ist das Durchblättern der Kursbücher, Streifen treuz und quer über die Landkarte, Stöbern in Reiseführern, zeitnahe, praktische Geographie, keineswegs trocken, sondern reizvoll und fröhlich.

Tobias / Von Lotte Grabow-Großmann.

Tobias schlicht und bescheiden, Tobias, dem nichts gelingt, Tobias, der stottert und häßlich ist, eben dieser Tobias weiß, daß er auch anders sein kann. Wenn er daran denkt, spielt ein verklärtes Lächeln um seine Lippen. Die Sache ist nämlich die, daß er einen affektierten Freund hat, den er von Zeit zu Zeit zitiert, und von diesem komischen Rauz wollen wir jetzt hören.

Er hat einen Schneebesen in der Hand und lauert hinter jedem Schanktisch. Er fühlt, wer am heftigsten an seinen Sphären laugt, nähert sich tänzerisch wippend mit firmehafter Orgelmusik dem Beschwörer, den Schneebesen schwingend er vorerst spielerisch über seinem Backantenhaupt. Der Jecher Tobias potuliert in hastigen Zügen, und plötzlich ist Altvater Rauz ihm ganz nahe, so nahe, daß der Betroffene spielen muß, um ihm ins Auge zu sehen. Dabei wird dem Ueberrumpelten ein klein wenig schwindlig. Doch das vergeht, das ist nur der tote Punkt, der einer raschen Umstellung vorausgeht. So — das ist vorüber und oben beginnt die Erhebung, die Ueberhebung; denn der lustigste Alte hat damit begonnen, seinen Schneebesen praktisch zu gebrauchen. Er schlägt, schlägt mit unermüdlichem Geisterarm Schaum aus dem Geiß des Begnadeten. Der wird ein Kerl, ein ganzer Kerl. Im profanen Leben ein Stotterer, spricht er alsbald fließend. Er spricht als Experte von Dingen, die er kaum vom Rippen kennt. Er redet und redet und verschönt seine Günst, als er ein Fürst, ein sonst absolut unzugänglicher Fürst, um dessen Günst die Welt buhlt. Die großen Geister fliegen mit einer Selbstverständlichkeit von ihm wie Tauben aus dem Schlag. Hei! der Fürst hat Launen, er bestellert neuen Stoff für die gesamten Umstehenden mit. Und er charmiert und schwafelt sich zum Halbgoth. Er fühlt Feuer in seinem Auge, fühlt die Wirkung seiner Erscheinung, (sonst ist er so bescheiden), aber das ist alles noch gar nichts gegen die göttliche Metamorphose, die sein innerer Mensch mitmacht. Wie er an sich glaubt! Und dieser Glaube erstarkt mit jedem neuen Schluß. Alles ist rosenrot, Kummer und Leid hat keine

Konturen mehr, jeder Mißerfolg wird zur selbstverschuldeten Bagatelle. Zum Fliegen leicht wird's ihm, und er fühlt, daß er dem tieferen Sinn des Lebens näher kommt. Götterbote Rauz genießt allgewohntes Erfolg.

Schon schaumig ist schon der Geist. Doch schlägt er noch weiter, weil's ihm so Spaß macht. Der Berauschte ist ganz Daseinswonne. Er weiß im geheimen, daß er in Zukunft nur zu wollen braucht, nur zu wollen. Morgen früh wird er wollen, da beginnt ein neues, produktiveres Leben. Ein Hoch auf die Zukunft!

Der Schaum steigt, loder und duftig, und jetzt hört der Alte auch auf zu schlagen, jetzt hat er die Pflicht zu bremsen, damit der andere nicht ins Unermessliche wächst, nicht aus allzu schwindelnder Höhe stürzt. Er muß einen Uebergang schaffen. Er fängt damit an, den Krohen beim Sprechen zu hindern, packt mit gewandter Hand dessen Junge, setzt ihm den Schluckauf in die Kehle, und taum einer versteht ihn mehr. Dann hockt er sich nieder und löst ihm die Bänder in der Kniekehle, wer weiß, was so ein Erhebener sonst alles fähig ist zu tun. Einen Götterpunct hat er verpiript, das ist viel für einen Sterblichen. Es ist an der Zeit, wieder Zugehörigkeitsgefühl zur Erde zu schaffen.

Nach einiger Zeit schlurft der weinstrohe Lebensbejaher Tobias erdgebunden nach Hause. Noch steht der Geist im Schaum, aber der Körper macht den Höhenflug nicht mehr mit, und beide liegen in Fetzel miteinander. Der Geist will erhebende Worte sprechen und der Mund macht ein irres Gestammel daraus. Der Geist möchte Erhebung auch ins Schreiten legen, möchte traumhaft zwischen jedem Schritt schweben, und die Beine benehmen sich wie Gassenfeger, die sich nicht von der Straße trennen können. Der Geist will froh und beglückt ins Heim treten, und die Hand vermischt das Schlüsselloch. Die Finger drehen beim Einspannen Spiralen aus den Beinstellen. Die Augen vertauschen die Stiefelheber. Oh! wie der Geist den plummen Körper betrachtet! Er ist der Klügere, der nachgibt, sich

abseits stellt und den Tollpatsch ironisch belächelt. Mit kleinem Schlaf kommt ein großer, schwarzer Kater angefliegen, der sich beherrschend auf Körper und Geist legt. Der Körper köhnt und der Geist saßt zusammen. Glend eint — und der junge Morgen merkt nichts von einer vorangegangenen Spaltung.

Blicher und Gneisenau.

Eine Anekdote um zwei berühmte Männer.

Es ist bekannt, daß Blicher das überragende Gneisenaus stets rückhaltlos anerkannte und den Anteil seines Generalkstabschefs in seinen Erfolgen neidlos und offen zugab. „Aber, lieber Gneisenau“, sagte er einmal bei einem Gastmahl zu ihm, „das müssen Sie doch selbst zugeben, daß ich die Schlacht an der Raibach allein gewonnen habe.“

Gneisenau nickte und lächelte dazu. „Das war nämlich so“, fuhr Blicher zu der übrigen Gesellschaft gewandt fort. „Gneisenau und ich sahen uns am Tage vor der Schlacht die Gegend an. Sie schien mir geeignet, die Franzosen erst über die Raibach herüber zu lassen und dann wieder hineinzuwerten. Ich dachte hier, sagte ich zu Gneisenau. — Nein, meinte er, das geht nicht. — Nun, dachte ich, er muß es besser verstehen und wandte mein Pferd, um weiter zu reiten. Aber taum bin ich ein paar Schritte geritten, muß ich mein Pferd nochmals umdrehen und mir nochmals das Gelände anschauen. Gneisenau, sage ich, es muß gehen. Aber der wollte absolut nicht. — Wir ritten weiter bis zum Dorfe Bauer und blieben da die Nacht. Mühsamtig werfe ich mich aufs Stroh und will schlafen, kann aber keine Ruhe finden. Die Hügel und der reißende Fluß standen immer vor meinen Augen. Ich springe auf und gehe zu Gneisenau hinein. Gneisenau, sage ich, wir müssen doch schlagen. — Mein Gott, brummte der Dickkopf, wenn Sie es denn durchaus wollen. Steht auf, weck die Ordnonnzen und gebt noch in der Nacht die Befehle aus. — Wer hatte diesmal Recht?“

Eine grosszügige Preisermässigung zur Freude der treuen alten und zur Gewinnung neuer Freunde!

Fasbach-Urolt

kostet nunmehr in **Rm. 5,75** unveränderter Güte die 1/1 Flasche

Erhältlich in mehr als 25000 Geschäften

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. Februar 1934.

Karlsruhe im Schnee.

Eine schöne Besserung brachte uns der erste Tag des neuen Monats in Gestalt einer Winterlandschaft, wie man sie in dieser Saison in Karlsruhe noch nicht zu sehen bekam.

Zum ersten Male in diesem Jahr mußten die Bahnschritten oder Bahnplüge in Tätigkeit gesetzt werden.

Herrliche Landschaftsbilder wiesen in der Frühe die Gärten und Wälder auf — Landschaftsbilder, die mit den Schönheiten des Schwarzwaldwinters erfolgreich konkurrieren konnten.

Es ist allerdings fraglich, ob diese Winterherrlichkeit von langer Dauer sein wird, denn es ist kein Pulverschnee, sondern richtiger Pappschnee, der bei der inzwischen eingetretenen Milderung der Kälte wohl bald zu Wasser werden wird.

Inhaberangabe bei Verkaufsgeschäften.

Nach § 15a der Gewerbeordnung sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Reichsbahndirektor Karl Singrün †

An den Folgen eines Verkehrsunfalles ist in Berlin wie schon kurz gemeldet, der in der badischen Wirtschaft wohlbekannte Direktor bei der Reichsbahn Karl Singrün gestorben.

Versehung. Mit dem heutigen Tage ist der langjährige Leiter des Postfachamtes Karlsruhe, Postdirektor Müller, von Karlsruhe geschieden, um bei der Oberpostdirektion Frankfurt a. Main einen neuen Posten anzutreten.

Badisches Staatstheater. Am Sonntag, dem 4. Februar 1934, gelang es auf fast fünfzig Jahren vor dem 11.15 Uhr die vollstündigen Fasnachtsbräuche in der Originaldarstellung der einzelnen Landschaften und hierauf das Fasnachtsstück „Das Kälberrüthen“ von Hans Sachs zur Darstellung.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum.

Die für Mittwoch angesetzten 3 Entscheidungskämpfe hatten wieder eine große Zuschauermenge ins Colosseum gelockt.

Das Einleitungstreffen brachte Fehring und den Beduinen Ali Ven Abu auf den Teppich. Hier hatte Abu nochmals Gelegenheit seine Kraft spielen zu lassen, er hatte aber sehr viel Arbeit mit dem 55 Pfund mehr wiegenden Fehring.

Das Hauptinteresse brachte man dem Freistilkampf Tornow gegen Grabowski entgegen. Wie zu erwarten, legte Tornow schon in der ersten Runde mächtig los, aber der lange Grabowski bot heftigsten Widerstand.

Ebenfalls sehr fesselnd war die Entscheidung Equatore gegen den Doppelbesonnenen Sambuto. Was Sambuto an Stärke voraus hatte, glich der Italiener durch blendende Technik aus.

Als der Schiedsrichter bekannt gab, daß es heute Hans Schwarz jr. an den Kämpfen teilnimmt, gab das zahlreiche Publikum seiner Freude darüber lebhaften Ausdruck.

Am Sonntag, 4. Februar Eintopfgericht!

Deutsche Hausfrauen, die Hungernden warten!

Die Verhütung erbkranken Nachwuchses

Zwei Prozent Minderwertige in Deutschland.

Im Schwurgerichtssaale hielt vor zahlreichen Justizbeamten der Sonderkommissar des Ministeriums des Innern, Dr. Pakheiser, einen Vortrag über „Völkische Wohlfahrt, Rassenfrage und Sterilisation“.

Der Redner befaßte sich eingehend mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und beleuchtete eingehend mit Ziffern die Bedeutung dieses Gesetzes.

In Baden zählte man etwa 1000 Geistesranke, die sich mehr als 10 Jahre in Anstalten befanden,

und mehr als sieben, die länger als 40 Jahre in Anstalten sich aufhielten. Diese sieben haben den Staat 280 000 Mark gekostet. Wie viele Familien hätte man für dieses Geld auf Erhöhen anstellen können!

Jeder Inasse kostet also im Jahre 7500 Mark.

Hier dient uns als Entlastung das Verwahrungsgesetz, welches uns in die Möglichkeit versetzt, Persönlichkeiten, die nicht als eigentlich geisteskrank zu betrachten, sondern als soziale Minderwertige anzusehen sind, in anderer Umgebung und ebenso sicher für die Allgemeinheit unterzubringen.

Die Zahl der Minderwertigen ist etwa so groß wie die Zahl der — Nein-stimmenden Mitbürger!

Wir haben mit rund 2 Prozent Minderwertigen zu rechnen in

Deutschland. Die Fortpflanzung der Minderwertigen zu verhindern ist ein Hauptgedanke der völkischen Wohlfahrt.

Der Redner befaßte sich weiter mit der Frage des Geburtenrückganges. Alle unsere rassehygienischen Bestrebungen müssen Schiffbruch erleiden, wenn nicht der genügende Nachwuchs da ist, um das Erbe dessen, was wir schaffen, zu übernehmen.

Zusammenfassend führte der Redner aus: Rassenhygiene wird und ist Mittelpunkt des gesamten völkischen Wohlfahrtsgedankens. Daraus ergeben sich richtunggebende Gesichtspunkte bezüglich der Unterstützung, die der Staat einzelnen Wohlfahrtseinrichtungen künftig zuteil werden lassen müssen.

Der Staat wird immer das Individuum der Allgemeinheit unterordnen. Die Ausführungen klangen an die Aufforderung an die Anwesenden, sich der Arbeit entsprechend dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses mit allem Nachdruck anzunehmen.

Der Staat wird immer das Individuum der Allgemeinheit unterordnen.

Die Ausführungen klangen an die Aufforderung an die Anwesenden, sich der Arbeit entsprechend dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses mit allem Nachdruck anzunehmen.

Aus dem Vereinsleben.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes hatte ihre Mitgliederversammlung am Montag, den 29. Januar in den kleinen Festsaal eingeladen, um über ihre bisherige Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Aus dem Geschäftsbereich, den der Ortsgruppenführer erstattete, war die vielseitige Arbeit, die bisher von der Ortsgruppe und deren ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet wurde, zu entnehmen.

Der von Hauptmann a. D. Richter erstattete Kasienbericht ließ für die Zukunft einen erfreulichen Ausblick erwarten. Gerade aus dem Kasienbericht war zu entnehmen, daß trotz den bescheidenen zur Verfügung stehenden Mitteln durch die Umsicht des Kasienführers die bisher geleistete Arbeit ermöglicht wurde.

Anschließend hielt Major a. D. Febr. von Teuffel einen Vortrag über allgemeine Luftschutzfragen, der durch seine klaren Ausführungen, die oftmals mit feinem Humor gewürzt waren, den ungeheilten Beifall der Versammlung fand.

Alle Redner des Abends richteten einen scharfen Appell an die Mitglieder, durch eifrige Werbung in allen Kreisen der Bevölkerung dazu beizutragen, daß die Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes, die an Mitgliederzahl von den meisten anderen Ortsgruppen des Landes bereits weit überflügelt worden ist, daß die Ortsgruppe Karlsruhe recht bald die Mitgliederzahl aufweisen kann, die sie zur Durchführung ihrer Aufgaben in der Landeshauptstadt unbedingt notwendig hat.

Zum Schluß dankte der Ortsgruppenführer allen Anwesenden nochmals für das Interesse, das sie den Bestrebungen des Luftschutzes in Karlsruhe entgegengebracht haben. Mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Wiederehrung des Tages der nationalen Erhebung und einem dreifachen begeisterten aufgenommenen Segelschrei auf unseren Volkstänzer und Führer schloß der Ortsgruppenführer die würdig verlaufene Versammlung.

Ehrenabend im Karlsruher Niederkranz.

Der Ehrenabend anläßlich des 92. Stiftungsfestkonzertes fand am Samstag, den 18. Januar 1934, im Vereinsheim Klapphorn statt. Er wurde in bekannter Weise mit Musikstücken des gesamten Hausorchesters unter der bewährten Leitung des Herrn Unruh umrahmt.

Herr Dr. Fiegler, der Führer des Vereins, begrüßte die Mitglieder und Gäste, insbesondere den Führer der Karlsruher Sängervereinigung, Herrn Hengst, wie auch Gaufrörer Dreher auf das herzlichste. Er ging rückblickend nochmals auf das Wesen und die Bedeutung des Stiftungsfestkonzertes ein, das mit Ehre aus den Jahren der Freiheitskämpfe 1813 und dem Jahre der deutschen Reichsgründung 1870 vollständig vaterländischen Charakter trug.

Hierauf nahm Sängervorstand Schöne mann die Ehrungen der Vereinsmitglieder vor, denen er in herzlichen Worten für ihre dem Verein gegenüber geleistete treue Mitarbeit und Pflichterfüllung dankte.

Es konnten nachfolgende Herren geehrt werden: Als Ehrenmitglied für 40jährige Vereinszugehörigkeit: Herr Ernst Harbord, Photograph.

Als Ehrenmitglied für 25jährige aktive Mitarbeit: Herr Albin Hermann, Handelsvertreter; Herr Friedrich Schwarze, Kupferschmiedmeister.

Mit der Sängernadel für 25jährige aktive Mitarbeit: Herr Ernst Wera, Justizsekretär. Mit dem Sängerring für 10jährige aktive Mitgliedschaft: die Herren August Bodfeld, Verwaltungs-Oberinspektor; Eduard Fraß, Bezirksdirektor; Adolf Heping, Dentist; Julius Kräh, Kaufmann; Josef Kurz, Kaufmann; Ludwig

Ladner, Oberrechnungsrat; Karl Rott, Kaufmann; August Schwall, Verwaltungsinspektor; Philipp Schwyß, Kaufmann.

Vom Deutschen und Badischen Sängerbund wurden durch Herrn Hengst nachfolgende Herren geehrt: Mit der goldenen Sängernadel für 50-jährige aktive Sängertätigkeit: Herr Ludwig Sack, Schneidermeister. — Für 40jährige aktive Sängertätigkeit mit dem Ehren Diplom: Herr Ernst Wera, Justizsekretär. — Für 25jährige aktive Sängertätigkeit mit der silbernen Bundesängernadel: die Herren Leonhard Baumann, Viehweiser; Ludwig Ladner, Oberrechnungsrat; Rudolf Kogg, Verwaltungsinspektor; Josef Strattler.

Besonders herzliche Worte fanden sowohl Herr Hengst wie auch Herr Dreher für die geehrten älteren Sänger, dabei insbesondere auf die Tradition des Vereins eingehend. Im Namen der Geehrten sprach Herr Hermann dem Verein sowie dem Sängerbund den Dank aus und verband damit die Versicherung aller auch fernerhin dem deutschen Lied und dem Verein die Treue zu bewahren.

Nach einigen kurzen Schlussworten des Vereinsführers Herrn Dr. Fiegler fand der harmonisch verlaufene Ehrenabend mit dem Chor „Deutschland dir mein Vaterland“ seinen Abschluß.

Schwarzfahrtsunfall und Schadenersatzanspruch

Das Reichsgericht hat zu der Frage Stellung genommen, ob ein Fahrgast, der auf einer Schwarzfahrt einen Unfall erleidet, einen Schadenersatzanspruch hat. Danach bedeutet die freiwillige Teilnahme an einer mit einer gewissen und besonderen Gefährlichkeit verbundenen Veranstaltung, wie sie die Schwarzfahrt darstellt, allgemein eigenes Verschulden an einem etwa später erfolgten, dieser Gefährlichkeit entsprechenden Unfall. Voraussetzung ist allerdings, daß der Fahrgast die Schwarzfahrt als solche erkannt hat. Der Grad des mitwirkenden Verschuldens hängt von den besonderen Umständen ab. Geschieht etwa die Fahrt mit einem betrunkenen Führer ohne Führerschein oder bei besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen und dergleichen, so ergibt sich gerade aus dieser erkennbaren besonderen Gefährlichkeit ein höherer Grad des Verschuldens. Die Teilnahme an der Schwarzfahrt bedeutet zwar nicht von vornherein einen Verzicht auf Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen gegenüber dem verantwortlichen Fahrer, aber doch ein nach den näheren Umständen abzuwägendes Mitverschulden, das mit dem Eintritt eines Schadens gerechnet werden mußte.

Sittlerjugend und Arbeitsdienst.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Um irrtümlichen Auffassungen, die infolge einiger Äußerungen in der Presse entstehen können, vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß Angehörige der Sittlerjugend, die in den Arbeitsdienst aufgenommen zu werden wünschen, das 17. Lebensjahr vollendet haben müssen. Die Meldung der Bewerber kann nur auf den Meldestellen des Arbeitsdienstes erfolgen. Ueber den sich der Meldestellen geben die Arbeitsämter Auskunft.

Sonderfahrt der Badischen Presse zum Eisrennen auf dem Titisee

am Sonntag, den 4. Februar 1934

Karlsruhe - Titisee - Karlsruhe Fahrpreis 3. Klasse Mk. 6.90 Konstanz - Titisee - Konstanz Fahrpreis 3. Klasse Mk. 5.10 Basel Bd. Bf. - Titisee - Basel Bd. Bf. Fahrpreis 3. Klasse Mk. 4.-

Sonderzugrückfahrkarten sind an allen an diesen Strecken gelegenen Bahnhöfen zu erhalten. Ab Zwischenstationen billiger. Die Ausgabe der Sonderzugskarten für die Fahrt ab Karlsruhe erfolgt in sämtlichen Geschäftsstellen der Badischen Presse, Karlsruhe, Kaiserstraße 80a, Filiale Hauptpost, und Filiale Werberplatz. Ferner im Reisebüro Karlsruhe A.G., gegenüber der Hauptpost, und im Vönd-Neisebüro, Verkehrsverein, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße. Günstige Gelegenheit zum Besuch der Winterportplätze im Feldberg-Gebiet und des Höllentales.

Badische Chronik

Donnerstag, den 1. Februar 1934.

Badischen Presse

50. Jahrgang Nr. 53

Ein badischer Siedler erzählt.

Grüß aus Schlesien an die Heimat. — Gute Siedlungsverhältnisse in Fürsten-Elguth.

Ein badischer Siedler aus Wislerdingen bei Forzheim, der sich mit anderen badischen Landbesitzern in Fürsten-Elguth in Schlesien angesiedelt hat, bittet uns um die Veröffentlichung der folgenden Ausführungen, um bei allen Verwandten und Freunden der schlesischen Siedler etwaige falsche Vorstellungen zu beseitigen, daß es den Auswanderern in Schlesien nicht gut ginge. Unser Landsmann schreibt:

Wir badischen Siedler als Neubauern im schönen Schlesiensland wollen es nicht veräumen, unserer badischen Regierung, dem Siedlungsberater Dipl. Landwirt Bauer in Karlsruhe und dessen Mitarbeitern an dieser Stelle nochmals dafür zu danken, daß sie uns das Siedeln ermöglicht haben. Unserer Siedlung ist ein früheres Gut der schlesischen Königsfamilie. Es wurde 1932 in Stellen von 20, 30, 40 und 60 Morgen aufgeteilt. Die alten Gutsgebäude wurden zu Wohnungen umgebaut, ein großer Teil der Siedlerhäuser wurde neu erstellt. Das uns zugewiesene Feld ist Bodenklasse 2-6, also gut und ertragsfähig. Wir können alles anbauen wie in Baden. Wenn wir nur ein klein wenig Glück haben und Luft zur Arbeit, brauchen wir nicht zu hungern, denn wir haben das, was viele wünschen: Brot und Arbeit! Ich gebe zu, daß manche Enttäuschung nicht ausbleibt und daß manche Siedler sich zunächst die Sache vielleicht anders vorgestellt hatte. Wir haben nämlich eine Aufbausiedlung, d. h. die Gebäulichkeiten müssen zum Teil noch vom Siedler fertig ausgebaut werden. Auch das Feld muß in bebaubaren, grasreichen Zustand gebracht werden. Dafür werden wir ein Freijahr mit 4 Jahren Anlaufzeit bis die volle Rente eintritt. Wir haben nun eine erste Ernte hinter uns, jedoch wir für das weitere Auskommen zuversichtlich sein können;

gewiß hatte auch hier mancher mehr erhofft. Die Abzähmbarkeit unserer Erzeugnisse ist gegeben. Nach dem Ausdruck der Ernte sind die Genossenschaft und Händler bereit, das Getreide abzunehmen. Auch die Kartoffeln werden gut vermarktet. Die Siedler haben die Gutsdrennerei mit 171 360 Liter Brennrecht beim Reichsmonopol mit übernommen. Diese Brennerei, die in eine Genossenschaftsbrennerei umgewandelt wurde, wird von den Alt- und Neubauern gemeinsam verwaltet und betrieben. Auch die Milch, Butter und Eier werden gut abgesetzt; nur bestehen andere Preise als in Baden: Zurzeit Butter Mt. 1,00, Milch 8-9 Pfg., Eier 9 Pfennig.

Bei Berücksichtigung der guten Abzähmbarkeit können wir getrost in die Zukunft blicken. Wir haben unser Auskommen und wissen, daß unsere nationale Regierung für Siedler stets ein offenes Ohr hat, da sie befreit ist, alle Mißstände des Neubauern zu beseitigen, um den im Osten angesiedelten Siedlern die Arbeit erleichtern zu helfen. Als Siedler sind wir stolz auf unsere jetzige Regierung und sind ihr auch zum Dank verpflichtet, daß sie unser Fortkommen im schönen Schlesiensland gewährleistet und das Los der Siedler zu erleichtern sucht. Wäre dies früher so gewesen, dann hätte man tausende von Existenzen nicht mit Gewalt vernichtet und wir hätten im Alter nicht unsere Heimat verlassen müssen, um eine neue zu suchen. Wir wollen aber nicht anklagen, sondern Gott danken, der uns aus unserem Elend herausgeführt hat und uns eine neue Heimat im neuen Dritten Reich finden ließ. Alle badischen Siedler hoffen, wie ich, mit diesem Schreiben unsere Landsleute zu Hause über unsere Verhältnisse aufzuklären und senden allen in der Heimat einen deutschen Gruß. Heil Hitler!

Adolf Winkler, Siedler,
früher Wegnermeister in Wislerdingen.

Sein Haus mit Pulver in Brand gesteckt

Waldshut, 31. Jan. Das Schwurgericht Waldshut verurteilte den Müller und Landwirt August Ebner aus Steinbach, wohnhaft in Hochwühl, Gemeinde Buch, wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Ver sicherungsbetrug zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, sowie drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte ist beschuldigt, in der Nacht zum 8. Oktober in seiner Mühle in Hochwühl eine Pulverladung, die mit einer Zündschnur versehen war, zur Explosion gebracht zu haben, wodurch die Mühle in Brand geriet. Der Angeklagte bestritt, den Brand vorsätzlich herbeigeführt zu haben.

Zwei Straßenräuber.

Freiburg i. Br., 31. Januar.

Als einziger Fall fand heute die Straffache gegen den 29 Jahre alten, verheirateten Schlosser Karl Neu aus Neufirch bei Kateslauern und den 34jährigen, verheirateten Kaufmann Reinhard Heimgartner aus Sigmaringendorf, beide in Freiburg wohnhaft, wegen Raubs zur Verhandlung. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 25. 26. November v. J. einen Wirt vom Altental, den sie in einer Wirtschaft in der Kartäuserstraße kennen gelernt hatten und in dessen Geldbeutel, wie sie in Erfahrung brachten, sich ein größerer Barbetrag — ungefähr 120 Reichsmark — befand, ein Stück Wegs begleitet. In der Nähe der Kartaus machte sich K. an den Wirt heran und holte ihm aus der Hosentasche den Geldbeutel heraus, und zwar, wie die Anklage annahm, nach Aufreißern der rechten Hand, mit der der Bestohlene seine Geldbörse festhielt. H. beschaffte den Wirt von der linken Seite her und leistete dadurch seinem Kompagnon Vorhubs. Mit dem geraubten Gut machten sich dann beide eilig davon. Beim Herausnehmen des Geldbeutels ließ der Angeklagte seinen Haushilfen, den er wahrscheinlich zu eventuellen Gewalttaten gebrauchen wollte, in der Hosentasche des Bestohlenen zurück.

Die beiden Angeklagten leugneten anfänglich in einer geradezu frechen Weise, ließen sich aber schließlich durch ihre Verteidiger und die Ermahnungen des Gerichtsvorstehenden zu einem Geständnis herbei. Der Tatbestand des Straßenraubs war gegeben, es konnte sich nur darum handeln, ob mildernde Umstände vorlagen. Diese ließ das Gericht walten mit Rücksicht auf die bisherige Straßlosigkeit der Angeklagten und auf eine gewisse Notlage, in der sich beide befanden. Andererseits aber geistelte der Vorliegende die Gemeinheit der Tat, die eine strenge Sühne verlange. So kam folgende Urteile zustande: Die beiden Angeklagten wurden zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft, und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Begründung heißt es, daß beide als Mittäter und als gemeine und gemeingefährliche Menschen, wie Wegelagerer, bestraft werden mußten, deren Tat eine höchst ehrlose Gesinnung an den Tag legte. Mildernde Umstände wurden ihnen nur aus den bereits dargelegten Gründen gewährt, sonst hätte eine Zuchthausstrafe von mindestens 5 Jahren ausgesprochen werden müssen. H. legte sofort Berufung durch seinen Verteidiger ein.

Dierburken, 1. Febr. (Schadensfeuer.) In den Defonomiegebäuden des Pferdehändlers Samuel Brückner in Eubigheim brach aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache Feuer aus, dem Scheune und Stallung zum Opfer fielen. Das Wohnhaus wurde beschädigt.

Neuenburg, 31. Jan. (Selbstmord.) Ein 44 Jahre alter Mann, der in Basel als Zollbeamter tätig war, hat hier den Tod im Rhein gesucht und gefunden.

Beranstaltungen in Gaggenau.

Bereinschronik aus der Murgtafstadt.

K. Gaggenau, 31. Jan.

Die Freiw. Feuerwehr der Stadt Gaggenau hielt in der „Gambirushalle“ ihren diesjährigen Kameradschafts- und Familienabend ab, bei dem auch eine ganze Anzahl Gäste, u. a. Bürgermeister Dieck zugegen waren. Reden wurden gewechselt, die treue Pflückerfüllung des Feuerwehrmannes feierten. Zwei Theateraufführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. — Auch der Kameradschaftsabend der Freiw. Sanitätskolonne, der im „Adler“ abgehalten wurde, verlief in Harmonie und Gemütlichkeit.

Am Fastnachtsdienstag wird zum ersten Male wieder ein Faschingszug in Gaggenau stattfinden, zu dem die Große Karnevals-gesellschaft, die nunmehr des Männergesangsverein „Sängerbund“ angegliedert ist, aufgerufen hat. „Auf! Wir lieben die Heimat!“ lautet das Lösungswort dieses närrischen Umzuges.

Doch auch zu ernsteren Dingen wird die Zeit genutzt. In einer Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Gaggenau, referierte der Landesorganisationsleiter Schneider-Karlsruhe über das Thema: „Der nationale Staat und die kinderreiche Familie“. — Auf Einladung des Schwarz-maldbereins hielt Hofrat Brecht-Berger, Baden-Baden, einen sehr interessanten Lichtbildervortrag „Vom Nordkap bis zur Sahara“. — Die Vorstände und Obmänner der Bäckervereinigung Rastatt Land tagten am Sonntag, am nach Erledigung von Rastatt Land und Stadt, zu beraten.

Der Colosseums-Abend des Turnerbundes, der durch seine alljährlichen Erfolge immer starkes Interesse beansprucht, war auch in diesem Jahr wiederum gut besucht. Nach einem flotten Eingangsmarsch der „Stadtkapelle Gaggenau“ widmete sich ein Programm ab, das bei einzelnen Nummern Höhepunkte erreichte. Wenn man aus der Reihe des Gebotenen bei den auswärtigen Gast-Künstlern anfangen will, so darf man sagen, daß „Norma“ der Geleitkünstler zweifellos etwas zeigte, was ihm nicht nur die Bewunderung, sondern auch die Anerkennung des Publikums eintrachte. Auch die Militärmusikerkolonne aus der guten alten Zeit sprach gut an und hielt die Besucher 20 Minuten im Bogen.

Der Gaggenauer Rastattfahrer Ringel, der von den vorjährigen Veranstaltungen noch in guter Erinnerung war, zeigte, daß er sich in seiner Kunst weiter vervollkommen hat. Nicht nur in der Beherrschung des „Tretmobils“ als Allein-fahrer, sondern auch mit einem Partner, dem jungen Turner Maich, zeigte er eine bewundernswürdige Sicherheit. Mit der Vorführung des ersten Fahrradmodells erweckte er Erinnerungen an die gute alte Zeit, die die Jugend im Zeitalter der Leicht- und des Automobils nur noch vom Hörensagen kennt. Die Turnerinnen-Abteilung blieb mit ihren Vorführungen „Stab und Keulen in fliegender Bewegung“ und „Wolzer im 1/4-Takt“ auf turnerischem Gebiet, während das „Tanzpotpourri“ als besser in den Rahmen des Colosseums-Abends passend, reichen Beifall einbrachte. Die Turnerjugend als Regerturner aus Kameran wurden viel belacht.

Zu einer Stanznummer wurde wiederum „Der geprellte Bauer“, in der die 1. Mege des Turnerbundes nicht nur ihre vorzügliche Turnkunst am Red unter Beweis stellte, sondern auch zeigte, daß sie in formidabler Darstellungskunst die Besucher bei Laune zu halten vermag. Die Turnerinnen Paula Fütterer, Lydia Wartz und Turner Josef Adam konnten aber in ihrer Nummer „Die 3 Auguste“ zweifelslos den größten Erfolg des Abends für sich voll ernten. Diese Drei, die auch bei den früheren Veranstaltungen immer gut gefielen, hielten sich die Herzen der Zuschauer im Flug erobert, so daß sie sich nach nicht endenwollendem Beifall zu einer Zugabe bereitfinden mußten. Fr. Leiber war am Flügel verschiedenen Nummern die gegebene Begleiterin.

Dem rührigen Briestauben-Verein „Murgtalbote Gaggenau“ wurde die Durchführung der 1. Rationales

Bezirks-Briestauben-Ausstellung übertragen, die am Samstag und Sonntag im Saale des Gasthauses „Zur Post“ stattfand. Bei der Eröffnung am Samstag nachmittags, in Anwesenheit zahlreicher Gäste, wurde ganz besonders der großen Leistungen der Briestauben im Kriegsdienst gedacht. Die Förderung der Briestaubenzucht ist eine wichtige Aufgabe. Daß die Briestaubenvereine sich dieser Aufgabe bewußt sind, zeigte die große Schau von etwa 270 Briestauben, die alle schon mindestens einen Sieg erlitten hatten. Interessant war, daß eine große Anzahl Tauben des Bezirks beim großen Nationalen Flug ab Budapest 1932 gute Sieger wurden, wobei von mehreren Siegertauben des Oswald Hirth-Gaggenau, dem Vorsitzenden des Ortsvereins, eine den 11. Sieg erhielt. Das Preisgericht hatte bei der großen Anzahl der zur Schau gestellten erstklassigen Briestauben eine schwierige Aufgabe zu meistern. Wertvolle Ehrenpreise wurden von vielen Seiten gestiftet, die eine kleine Anerkennung für die Mühen der Züchter darstellen. Als Preisrichter amtierten Krauß-Forzheim und Nagel-Karlsruhe.

Das Durlacher Standesamt berichtet.

Rückgang der Geburtenzahl im Jahre 1933. — Zunahme der Zahl der Eheschließungen.

Zunahme des durchschnittlichen Lebensalters.

B. Durlach, Ende Januar.

Nach dem soeben erschienenen Bericht des Standesamts beträgt die Zahl der Geburten in Durlach einschließlich des Stadtteils Aue im abgelaufenen Jahre 231 gegenüber 247 im Vorjahre und 471 im Jahre 1914. Die Zahl der Knaben überwiegt mit 121 etwas die der Mädchen mit 110. Die Zahl der unehelich Geborenen, 9 Knaben und 9 Mädchen, ist niedriger als in irgend einem der im Bericht angegebenen Vorjahre. 25 Kinder sind bei der Eheschließung legitimiert worden. Nur eine einzige Durlacher Familie wurde durch ein Zwillingssparchen erfreut.

Eine erfreuliche Zunahme hat die Zahl der Eheschließungen erfahren: sie betrug 1933 202 gegenüber 139 im Vorjahre und 138 im Vergleichsjahre 1914. Allerdings ist die Höchstzahl 276 vom Jahr 1920, also unmittelbar nach dem Krieg, lange nicht erreicht worden. In 122 Fällen waren beide Teile evangetisch, in 15 Fällen beide katholisch. Dazu kommen 55 Mischehen zwischen Angehörigen der beiden christlichen Bekenntnisse und 10 sonstige. Die Zahl der Ehescheidungen ist von 15 im vorigen Jahre auf 11 zurückgegangen; 1914 betrug sie nur 3.

Einen besonders niedrigen Stand weist die Zahl der Sterbefälle auf: sie ist mit 204 nur um 6 höher als bei ihrem Tiefpunkt im Jahre 1920 und geringer als in allen anderen Vergleichsjahren. 1914 betrug sie noch 249, im Vorjahre 233. Die Anzahl der Totgeborenen ist mit 11 um 2 größer als 1932, aber kleiner als in allen unmittelbar an dem vorausgehenden Jahren. Der älteste Mann war 90, die älteste Frau 87 Jahre alt.

Die Zahl der vom Standesamt ausgestellten Stammbücher ist mit 155 seit 1930 die höchste.

Was dieser Gesamtübersicht über die Bevölkerungsbewegung im abgelaufenen Jahre das besondere Gepräge gibt, ist zunächst die leider immer noch rückläufige Geburtenzahl. Diese ist gegenüber 1914 um den erschreckenden Satz von 240, d. i. rund 51 Proz., zurückgegangen. Berücksichtigt man jedoch, daß im städtischen Krankenhaus im letzten Jahre 35 auswärtige Wöchnerinnen entbunden wurden, so erhöht sich der Unterchied gegenüber 1914 um diese 35 auf 275 oder 58 Proz.! Vergleichen wir die heutigen Ge-

burtenziffern gar mit denjenigen von 1883, wo Durlach mit Aue zusammen bei rund 8600 Einwohnern 308 Geburten zu verzeichnen hatte, so ergibt sich das höchst unerfreuliche Bild, daß auf 1000 Einwohner vor 50 Jahren rund 36, 1914 noch rund 26, im letzten Jahr dagegen nur rund 12 Geburten kamen!

Einen gewissen Trost gewährt es demgegenüber, als zweites kennzeichnendes Merkmal für das abgelaufene Jahr die schon erwähnte

starke Zunahme der Eheschließungen

feststellen zu können. Die Zahl 202 entspricht ungefähr derjenigen der Jahrgänge 1922 und 1923. Auf 1000 Einwohner entfallen: 1883: 6,5, 1914: 7,7, 1932: 7,2 und 1933: 10,8 Eheschließungen. Es ist zweifellos, daß der Glaube an den endlichen Wiederaufstieg unseres Volkes an dieser Aufwärtsentwicklung wesentlich mit Anteil hat; in erster Linie aber ist sie wohl auf die Gewährung von Eheschlagsdarlehen zurückzuführen. Solche wurden in 72 Fällen mit zusammen 59 400 RM. beantragt und in 66 Fällen mit einem Gesamtbetrag von 43 600 RM. befürwortet.

Die dritte hervorsteckende Erscheinung, die

Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer,

wird am besten durch folgende Tatsachen beleuchtet: In dem verhältnismäßig hohen Lebensalter von 51-70 Jahren starben 1883: 34, 1914: 44 und 1933: 72 Personen. Das Greisenalter von 80 Jahren hatten bei ihrem Ableben 1883 nur 4, 1914 nur 5, 1933 dagegen 18 Personen überschritten. Die durchschnittliche Lebensdauer sämtlicher verstorbenen Personen betrug im Jahr 1883 noch 16,7, 1914 schon 29 und 1933 über 51 Jahre; sie hat sich also in dem letzten halben Jahrhundert etwas mehr als verdreifacht.

Diese Erscheinung hängt aufs engste zusammen mit einem in früheren Jahren ungeahnten Rückgang der Kinder, genauer gesagt der Säuglingssterblichkeit. Während sich unter den 208 Toten des Jahres 1883 noch 91 Kinder unter einem Jahre befanden, ist deren Zahl im Berichtsjahr mit einer Gesamtzahl von 204 Verstorbenen auf 10 herabgesunken — ein hoch erfreulicher Erfolg einer stetig und planmäßig geübten Säuglings- und Mütterfürsorge.

620 5

Nass-Kalt  NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Neustädter Notizen.

Sportbetrieb — 1000 Wintersportler werden erwartet.

St. Neustadt i. Schw., Ende Januar. Naturnotwendig ist das Geschehen in einem Fremdenberolungs-platz sehr eng mit des Tages Wetter verbunden. Und so kommt der Chronist, wenn er vom Hochschwarzwald berichtet, nicht daran vor- bei, darüber einiges zu sagen. Wir sind zufrieden; wenn zwar auch Petrus vor unseren verschiedenen Winterveranstaltungen des Januar feierlich Minute 'as mit seinem Segen bedachte, — immerhin er hat uns im Gegensatz zu vergangenen Jahren mit Schnee bedacht und Sprungschanzeneinweihung und Gauläufe konn- ten bei recht guten Wetterverhältnissen durchgeführt werden. Ueber deren Verlauf hat die 'Bad. Presse' ausführlich berichtet und ganz besonders das große Lob, das sie der Neustädter neuen Sprung- schanze spendet, wurde von der Neustädter Stimmt mit großem Danke vermerkt. Die Neustädter Bevölkerung ist aber auch nicht wenig stolz auf ihre Schanze; der kleinste Junge weiß es nämlich, daß bei all den andern Sprängen des Januar an keiner an- dern badischen Schanze die Weiten der Neustädter Sprungschanz- Einweihung erzielt wurden. Und auch die Neustädter Sprün- ger stehen vornean. Bei den Gauläufen erringen Herrmann und Becker den ersten und zweiten Platz, in St. Georgen, (Schw.) sind sie die beiden Sieger und bei den S.C.S.-Meisterschaften ließen sie im Vordertreffen. So nimmt es auch nicht wunder, daß Herrmann für den Sprunglauf zu den deutschen Winterkampfspiele beordert wurde.

Daß sich Neustadt als Wintersportplatz immer mehr einen Namen macht, zeigt auch der Wunsch der innerhalb der Deutschen Ar- beitsfront bestehenden Organisation 'Kraft durch Freude', im Fe- bruar einen Wintersportzug mit etwa 1000 Teilnehmern mit dem Ziel Neustadt fahren zu lassen. Der Aufenthalt der Teil- nehmer soll 10 Tage dauern; die Unterkunft wird nicht in Massen- quartieren, sondern in den Hotels, Pensionen und bei Privater erfolgen. In Neustadt ist bei Ankunft ein feierlicher Empfang ge- plant. Die Teilnehmer der Fahrt sollen aber bei uns in Schwarz- wald frische Kraft und neue Freude für ihre, der Ferientage fol- gende Arbeit an ihren Arbeitsplätzen sammeln. Die Schneefälle der letzten Woche haben erneut für die Reinheit unserer Höhenluft gesorgt, denn die Milliarden von fallenden Schneeflocken nehmen alle Unreinheiten der Luft mit sich auf die Erde, wo der Schnee dann alle Unreinheiten verhüllt und jede Staubbildung verhindert. Die strahlende Sonne aber bewirkt auf jeder Schneedecke eine feste Reflexion nach allen Seiten, wodurch die gesunde Steigerung der Sonnenwirkung hervorgerufen wird. So können wir von un- sere Höhen nur immer wieder unseren Mitbürgern in der Ebene zurufen: kommt zu uns auf unsere Höhen und sammelt in gesunder Luft neue Kräfte für des Lebens Kämpfe.

Das Kleinfestleben in unserer Amtstadt aber geht seinen geruhigen Gang weiter. Wiedereinmal war die b. d. Kampf- bund Bühne mit ihrer Künstlergarde da und hat sich mit der Aufführung 'Der 18. Oktober' von W. E. Schäfer neue Sympathien erworben. Wie noch jedes Mal war auch diese Aufführung über- füllt. Die S. A. aber hatte einen Unterhaltungsabend, der unter dem Motto, 'Soldatenleben, das heißt lustig sein', stand. Mit eigen- n Kräfte wurden hier die verschiedensten Szenen des alten Soldatenlebens, besonders von seiner humorvollen Seite, vorgezau- bert. Der Erfolg des Abends war derart, daß die Aufführung noch- mals wiederholt werden wird.

Zu erster Beratung versammelten sich die Bürgermeister des Bezirks in ihrer Amtstadt unter Vorsitz ihres Neustädter Kol- legen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Referat von Amtsgerichtsrat C. E. r t über das 'Erdbhofgesetz', das natür- lich die Schwarzwaldbauern im Augenblick sehr beschäftigt. In aus- führlicher und vor allem verständlicher Weise erklärte der Referent das Gesetz. An der Diskussion beteiligte sich auch Landrat Mün- ch, der im Besonderen über die örtlichen Verhältnisse sprach. Eine Ehrengeld in dieser Versammlung Bürgermeister Hasenfranz von Dittishauhen, der durch Bürgermeister Mühle-Neustadt die Ehrenurkunde der bad. Regierung für 25jährige Dienstzeit über- reicht bekam.

Aber auch die Fastnacht wirft bereits ihre Lichter voraus. Der Elferrat wurde gebildet. Seine Konstituierung nahm Karnevaler Wieh l vor. Zum Prinzen Karneval wurde Schneidermeister Geng gewählt. Den offiziellen Beginn der Neustädter Fastnacht bildet der traditionelle Ne. -Bil. -Ba. am 3. Februar. Zu einem besonderen Fest für die Jugend wird der schmutzige Donnerstag ausgestellt werden.

Ettlingen, 1. Febr. (Bunter Abend.) Ettlingen, das mit seiner Organisation für das Winterhilfswert gute Arbeit leistet, rüstet sich zugunsten der NS-Volkswohlfahrt zu einem bunten Abend mit Kostümfest an Kobberg und Alb' für den nächsten Samstag abend und darauffolgenden Sonntag. Alle künstlerischen Kräfte, die schon an dem von uns ausführlich beprochenen Heimat- abend der Ettlinger Künstler zu Ende des vergangenen Jahres ihre Kunst zur Verfügung gestellt und den glänzenden Beweis für den Aufschwung des kulturellen und künstlerischen Schaffens in Ettlin- gen geliefert haben, stellen sich auch jetzt unter der Oberleitung des Kreispropagandaleiters T. F. K u h n, des Heimatkritikers, zu dem Abend zur Verfügung. Der weihen bekannte Schriftsteller Roland Betsch in Ettlingen und der als Komponist tätige Stud.-Rat Franz Deder in Ettlingen haben die künstlerische Leitung des Abends übernommen. Die Festhalle präsentiert sich in künstlerischem Schmuck, der von dem talentierten Graphtiker Schmeißer aus Ett- lingen und Möbelfabrikant Richard Groß sowie Architekt Schott- müller ausgeführt wird. Sämtliche Gesangsvereine wirken in humoristischen Darbietungen mit, der Turnverein Ettlingen zeigt Tänze und Reigen, der Musikverein und der Instrumental- verein (unter Leitung des Dirigenten und bekannten Komponisten Schlageter) und zwei besondere Tanzkapellen sorgen für die musikalische Unterhaltung und Unterhaltung der Darstellungen. Der Städtische Verkehrsverein Ettlingen führt die Veranstaltung durch.

Wetterdaten vom Donnerstag, den 1. Februar, 7.30 Uhr:

Table with 8 columns: Stationen, Luftdr., in Meeress-Niveau, Temperatur, Ge- strahlung, Wind- richtung, Wind- stärke, Schnee- höhe, Wetter. Rows include Wertheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, St. Gallen, Badenweiler, Emmendingen, Feldberg.

Das winterliche Wetter bleibt.

Ein außerordentlich kräftiges Hochdruckgebiet befindet sich über dem Atlantik und den Britischen Inseln. Auf seiner Ostseite führte der Zusammenstoß von ozeanischen Luftmassen sowie arktischer Kalt- luft zur Ausbildung von Störungen, die sich rasch unter ergie- bigen Schneefällen über unser Gebiet hinweg in südlicher Richtung verlagerten. Auf seiner Rückseite drängen unter Druck- anstieg kühlere Luftmassen aus Nordosten nach, was eine Erweiterung des Hochdruckgebietes in östlicher Richtung zur Folge hat. Wir behalten daher die winterliche Witterung, doch sind vorerst nennenswerte Schneefälle nicht zu erwarten, in Auf- heiterungsgebieten ist mit starkem Nachtfrost zu rechnen.

Wetterausblick für Freitag, den 2. Februar. Höchstens noch vereinzelte Schneefälle, leicht aufsteigernd, im allgemeinen mäßiger Frost, stellenweise starker Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins.

Meinelden 1. Februar, morgens 6 Uhr: 178 Stm., gef. 1 Stm. Breisach 1. Februar, morgens 6 Uhr: 88 Stm., gef. 0 Stm. Rühl. 1. Februar, morgens 6 Uhr: 192 Stm., gef. 4 Stm. Maxau. 1. Februar, morgens 6 Uhr: 267 Stm., gef. 8 Stm. Mannheim. 1. Februar, morgens 6 Uhr: 228 Stm., gef. 7 Stm. Gaub. 1. Februar, morgens 6 Uhr: 148 Stm., gef. 5 Stm.

Die Neuordnung des Evangel. Jugendwerkes.

Der Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche für die Neuordnung des Evangelischen Jugendwerkes und Ein- gliederung in die D. S. hat, wie aus Berlin gemeldet wird, für die einzelnen Gebiete Bevollmächtigte ernannt. Für das Ge- biet 21 (Baden) wurde Landesjugendpfarrer Dr. Schilling, Karlsruhe, Nebenbaderstraße 14, ernannt.

Gesandter a. D. Dr. Boye gestorben.

Baden-Baden, 1. Febr. In Ebersteinburg bei Baden- Baden starb im Alter von nahezu 65 Jahren Staatssekretär und Gesandter a. D. Dr. Adolf Boye. Der Verstorbene wurde 1869 in Wattenheim als Sohn des praktischen Arztes Dr. Boye geboren, studierte in Würzburg, Berlin und Kiel und wurde nach bestandenen Staatsexamen ins Auswärtige Amt nach Berlin berufen. Als Botschafter stand er dann in Tokio- hama und Shanghai, um dann aus dem Staatsdienst aus-

zuscheiden und in den Vorstand der Deutschen Bank in Berlin einzutreten. Während des Krieges trat er wieder in das Aus- wärtige Amt ein und wurde nach dem Kriege zum deutschen Gesandten in China ernannt, wo er sich große Verdienste um das Deutschtum erwarb. Ein körperliches Leiden zwang ihn, vorzeitig um seine Entlassung aus dem Staatsdienst nach- ausuchen.

Osterlager des Oberbannes II/21.

Der Oberbann II/21 hat schon jetzt den Plan gefaßt, am Ostern wieder ein Führerlager durchzuführen. Hundert HJ- und DJ-Führer werden sich in dem herrlich gelegenen Moosbrunn zur gemein- samen Arbeit zusammenfinden, um Körper und Geist zu stärken und um sich die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. In diesem Lager soll sich jeder Führer besonders im Feldbau aus- bilden und soll lernen, wie man ein lustiges Fest- und Lagerleben führt. Oberbannführer Heidt wird die Führung dieses Lagers übernehmen.

Jugend / Feiertag / Feiertag

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Deutsche Meldungen zum 'Grand Prix'.

Beim 'Großen Preis von Frankreich', der am 1. Juli vom Automobilklub von Frankreich veranstaltet wird, wird auch Deutschland vertreten sein. Schon jetzt steht fest, daß eine Mercedes-Benz-Mannschaft unter Führung Rudolf Caraccio- las teilnimmt. Die drei Mercedes-Wagen werden von Caracciola, Fagioli und Manfred v. Brauchitsch gefahren. Es ist nicht unmöglich, daß auch die Auto-Union hier vertreten sein wird.

Berliner Reitturnier.

Franz Marks Siegerin im Amazonaspringen. Am Mittwoch sah man beim Berliner Reitturnier in der Kaiserdammballe viele Ehrengäste, u. a. den Obersten SA-Führer Stadtschef Noehm, SA-Führer Himmeler, den Führer des deutschen Rennsports, Obergroßgruppenführer Vitzmann, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Gruppenführer K. Ernst u. a. m. Sportlich gab es keine Sensationen. Das einleitende Amazonas-Jagdpringen, das zehn Bewerberinnen, die im Damenstapel reiten mußten, am Start ließ, bot keine besonderen Schwierigkeiten. Sechs von den zehn Pferden kamen glatt ohne Fehler über den Kurs, so daß 'Kur- sirt' unter Frau Marks mit der besten Zeit Sieger wurde. Den zweiten Platz besetzte 'Auherr' (Frau Gahn). Der Preis von Frankreich wurde mit der Eignungsprüfung für Jagdpferde, Abt. C (schwere Pferde) abgeschlossen. Die Dan- noveraner und Dürrenheimer machten die Sache unter sich aus, die Kräfte gingen leer aus. Sieger wurden zwei prächt- ige Schimmel, Frau v. Dodel, 'Arnim' und der Dürrehe 'Jingo' (Sack) sicherten sich die Goldene Schleife. 27 Pferde bewarben sich in der Dressurprüfung um den Preis von Pots- dam, wovon Rittmeister v. Medow auf 'Kolibri' am besten ab- schitt.

Wieder ein deutscher Erfolg!

Im Mittelpunkt des Mittwoch abend stand beim Reitturnier in der wieder außerordentlich gut besuchten Kaiserdammballe das Springen um den Prinz Friedrich Sigismund-Gedäch- nispreis. Am Mittwoch wurden die Steifsprünge absolviert, während erst nach dem 24. Stunden später durchzuführenden Springen über Weithochsprünge das Gesamtklassment dieses Wetbewerbs festgestellt wird. Am Mittwoch jedenfalls blieben im ersten Teil die deutschen Reiter einmal mehr in Front, obwohl die Konkurrenz der Ausländer diesmal besonders stark war. Neben den seitler schon ausgezeichnet reitenden Franzen zeigten sich auch die inzwischen akklimatisierten Jren in stark verbesserter Form, zu denen sich noch der junge Schweizer Herbert Schwarzenbach als ernsthafter Mitbewerber stellte.

Den Reigen der fehlerlos über den mit 18 Sprüngen recht schwierig gehaltenen Kurs gehenden Pferde eröffneten die Franzosen 'Rolant III' mit Capt. Clave und 'Kollot' mit Lt. de Bantillat. Öhln. Hoffe auf seinem famosen 'Derby' brachte dann erstmals die deutschen Farben in Führung, aber er wurde schon bald von dem Jren Capt. O'Dwyer auf 'Limmerick Lace' und später dem jungen Schweizer S. Schwarzenbach abgelöst, der den deutschen Zucht ent- stammenden 'Schwanenjohn' in prächtigem Ritt fehlerlos über den Kurs brachte. Fr. Marwebe auf 'Der Air' absolvierte ihr Renjum aber ebenfalls in guter Zeit fehlerlos, bis schließlich Öhln. M o m auf dem unermüdeten 'Baccarat' den Erfolg des ersten Teiles der schweren Prüfung für Deutschland sicherte. In 92.2 Sek. ging er in Reizheit über die Bahn. Bei der Ausgeglichenheit der Be- werber darf man wirklich auf den zweiten Teil am Donnerstag abend gespannt sein. Das Kräfteverhältnis zwischen Deutschland und Ausland erscheint ausgeglichen, stehen doch fünf fehlerlosen Deutschen ebenbürtige Ausländer gegenüber.

Länderkampf mit Olympia-Programm.

Bei dem am 1. und 2. September in Stockholm stattfindenden, ersten Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden wird, wie jetzt feststeht, das Olympia-Programm als Grundlage der zur Abwicklung gelangenden Wettbewerbe dienen. Es steht lediglich noch die Entscheidung darüber aus, ob auch der 3000 Meter-Hindernislauf im Rahmen des Länderkampfes zum Aus- trag gelangt. Im übrigen legt sich der Länderkampf aus folgenden Wettbewerben zusammen: Laufen über 100, 200, 400, 800, 1500, 5000 und 10000 Meter, 110 und 400 Meter Hürden-Laufen, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speer- werfen, Hammerwerfen, 4 mal 100 Meter- und 4 mal 400 Meter- Staffel.

Für den Hallen-Tennislampf Süddeutschland — Berlin am kom- menden Sonntag in Manne h im find mit der Berliner Vertretung Fr. Hammer, W. Menzel, Tüschel und evtl. noch Lorenz beauftragt worden. Für Süddeutschland werden Fr. Horn, Dr. Buß und Gofe- wick den Kampf aufnehmen.

Deutscher Eisstockmeister wurde die junge Mannschaft von Brandenburg Berlin, die das Endspiel des Kampfspiel- Eishockeyturniers gegen den EC. Kieffersee knapp mit 1:0 gewann. Um den dritten und vierten Platz wurde der deutsche Meister 1933, Berliner EC. vom EC. Jüßen mit 1:3 geschlagen.

Zwei deutsche Bobs, nämlich 'Deutschland I' (Kilian Huber) und 'Deutschland II' (Dr. Brüne-Dr. Mehlhorn), wurden für die Zweierbob-Weltmeisterschaft, die am kommenden Samstag/Sonntag in Engelberg (Schweiz) zum Austrag kommen, gemeldet.

Die Schule deutschen Reiternums kann man die Kavallerie- schule Hannover nennen, denn ihr entkamen jene Reiter, die sich in den letzten Jahren auf internationalen Touren einen Sieg auf sich holen, und damit deutschen Reiternum in die Welt tragen. Die ersten Sondermaßnahmen, die von der Kavallerieschule gemacht werden durften, sind im Februarheft der 'neuen Zeit' (Verlag Otto Beyer) veröffentlicht, das zugleich eine Beschreibung des im Januar bei begonnenen Aufstades: Ausländische Diplomaten im Deutschen Reich' bringt. Aus dem übrigen Inhalt mit der Münchner Reichsinsinfonie, der Rodeo- des bekannten Südtiroler Dichters Hubert Kumele, dem ausführlichen Reise- und den reichhaltigen Modellen sei noch besonders die Jahr- marktsbude des Professors Marie Effenhardt genannt, in der die teil- samsten 'Wunder' der Hollywood-Filmproduktion zu sehen sind.

Frauenauschluß für Leibesübungen gebildet.

Die Presestelle des Reichsportführers teilt mit: Am 30. Januar dieses Jahres gründete der Reichsportführer v. Tschammer und Osten einen Frauenauschluß für die Leibesübungen der Frauen und Mädchen im Reich. Der Reichsportführer erläuterte in einem längeren Vortrag die Be- deutung und die Hauptarbeitsgebiete dieses neugegründeten Aus- schusses, dem je eine Vertreterin der Verbände für Turnen und Sport angehören. Die Leitung des Ausschusses ist Frau Jenni Warninghoff (Hannover) übertragen worden.

Als Hauptarbeitsgebiete haben sich ergeben: 1. Gestaltung einer Leibesübung, die für die Entwicklung eines gesunden Frauengelechtes Grundlage ist, Verhinderung aller Ueberforderungen, die sich als schädlich für den fraulichen Körper herausgestellt haben. 2. Großzügige Werbung für den Gedanken 'Gesunde Frau durch Leibesübung' durch Werbewochen, Sonderausstellungen, Film, Rundfunk, Presse. 3. Fühlungnahme mit den nationalsozialistischen Frauen- und Mädchenbünden, um die Einheitlichkeit in der Leibesübung zu gewährleisten. 4. Mitarbeit an der Vorbereitung der Olympischen Spiele, so weit Frauen dafür in Frage kommen. Es ist beabsichtigt, für die Arbeit des Ausschusses weitere sach- verständige Frauen heranzuziehen. gez. Breitmeier.

Bezirksringeklasse im Bezirk 2 Karlsruhe.

Sportverein Germania Weingarten 2 — Athletiksportverein Gröbgingen 12:7.

Nachdem nunmehr die Gauliga innerhalb des Bezirkes ihre Kämpfe zum Abschluß gebracht hat, müssen in der Bezirksklasse noch zwei Sonntage gekämpft werden. Am letzten Sonntag waren alle 6 Mannschaften des Bezirkes am Start. In Gröbgingen trafen ohne Mannschaften zusammen. Nach schon durchgeführten Kämpfen mußten die Gröbinger der Gauliga- mannschaft den Sieg überlassen. Die Kämpfe der einzelnen Ge- meinschaften verliefen wie folgt:

Bantamgewicht: Degrand-Gröbgingen konnte Kreuz-Wein- garten nach 3 Minuten durch Schulterchwung besiegen. Federgewicht: Durch Selbstwurf von Höhn-Weingarten wird Fischer-Gröbgingen nach 6 1/2 Minuten Sieger. Leichtgewicht: Pfeißer-Gröbgingen ist zu schwer, weshalb Spohrer-Weingarten Sieger wird. In einem durchgeführten Freundschaftskampf siegt Pfeißer durch Untergriff. Weltergewicht: Vogt-Gröbgingen und Jeth-Weingarten He- fern sich einen unentschiedenen Kampf. Mittelgewicht: Dieß-Weingarten besiegte Schrimm-Gröb- zingen nach 8 Minuten durch feillichen Untergriff. Halbschwergewicht: Kärder-Weingarten wird über Kunz- mann-Gröbgingen Punktsieger. Schwergewicht: Vint-Weingarten siegt nach 4 Minuten über Pateicher-Gröbgingen nach 4 Minuten durch Uebergriff. Germania Bruchsal 2 — Kraftsportverein Wiesental 10:9. Mit einem ganz knappen Resultat konnten die Bruchsaler einen Sieg buchen. Die Kämpfe fanden unter der Leitung von Weida-Weingarten statt und nahmen einen guten Verlauf. Die einzelnen Ergebnisse:

Bantamgewicht: Merk-Bruchsal und Maßauer-Wiesental kämpfen unentschieden. Federgewicht: Grafel Julius-Bruchsal besiegt Anebel-Wie- sental nach 3 Minuten durch Hammerlod. Leichtgewicht: Nagner-Bruchsal kann den Wiesentaler Maß schon nach 2 Minuten auf beide Schultern legen. Weltergewicht: Schmieble-Bruchsal wird nach 3 Minuten durch Armzug über Rohardt-Wiesental Sieger. Mittelgewicht: Müller Heinrich-Bruchsal besiegte Groß Robert-Wiesental nach 7 Minuten durch Doppelnelson. Halbschwergewicht: Kemmet-Bruchsal wird über Maier Edmund-Bruchsal Punktsieger. Schwergewicht: Groß Reinhard-Wiesental wird nach 8 Mi- nuten über Bacher-Bruchsal durch Uebergriff Sieger. Kraftsportverein Destringen — Kraftsportverein Darlanden 18:0. Eine den Kämpfen nach unerbittlich hohe Niederlage mußten die Darlander vom Tabellenführer der Bezirksklasse, dem Kraft- sportverein Destringen, hinnehmen. Nach ritterlich durchgeführ- ten Kämpfen wurde Destringen mit 3 Punktsiegen und 4 Schul- terliegen Sieger.

Bantamgewicht: Trautner-Destringen wird über Schneider- Darlanden Punktsieger. Federgewicht: Vier wird Hartlieb-Destringen über Dan- nenmaier-Darlanden Punktsieger. Leichtgewicht: Pfeißer-Destringen kann über Schäfer-Dar- landen auch nur Punktsieger werden. Weltergewicht: Strauber-Destringen kommt über Kunz- Darlanden nach 1/2 Minute durch Hüftschwung zu einem Nitsieg. Mittelgewicht: Habib-Destringen siegt über Schwall Robert- Darlanden in der Bodentlage nach 10 Minuten durch Aufreißer. Halbschwergewicht: Eiser-Destringen siegt nach 2 Minuten durch Hüftschwung über Schäfer Jakob-Darlanden. Schwergewicht: Darlanden stellt keinen Gegner, weshalb Bed-Destringen kampflös Sieger wird.

Die Gingenener Renntermine.

Der über 300 Mitglieder zählende Gingenener Velo-Club 'O h e n t w i e l', der Eigentümer der Beton-Daie im Schnaid- holz, wird in diesem Jahre auf seiner Radrennbahn sechs Ren- nen veranstalten, deren Termine auf den 25. März, 20. Mai, 1. Juli, 12. August, 16. September und 7. Oktober festgelegt sind. Am 22. April startet wieder ein großes internationa- les Straßenrennen 'Rund um den Hegar'; für Juni ist im Rahmen des Bezirksortes ein großes Gelände- fahren vorgesehen; außerdem wurde dem Veloclub zum drittenmal die Austragung des Dürkoppschrittes übertragen und zwar für den Bezirk III B (Konstanz-Freiburg).

Frauenzeitung der Badischen Presse

Kulturaufgaben des BDM. / Die geistige Situation der Frau im neuen Deutschland.

Von Baldur von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches.

Ich habe vor einiger Zeit eine Abhandlung in die Hand bekommen über die Stellung der Studentinnen innerhalb der Hochschule. Ich möchte diese Ausführungen heranziehen, weil sie geeignet sind, bei einer Beantwortung dieser Frage aufzuzeigen, was wir vom BDM wollen. Der Verfasser schrieb, daß die Frau an sich nicht auf die Hochschule gehöre, die Hochschule sei Angelegenheit der Männer. Diese Bemerkung ist typisch für eine gewisse Haltung, die

Der BDM ist nicht die auf die deutschen Mädels übertragene HS-Organisation, das heißt er ist nicht dasselbe für das deutsche Mädchen wie die HS für den deutschen Jungen. So einfach ist das Problem nicht. Die HS ist eine weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft junger Deutscher, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, kompromisslos die nationalsozialistische Idee zu gestalten und sich vorzubereiten auf die Aufgaben in der Führung des Staates.

Ganz allgemein gilt dies auch für den BDM. Es kommen aber noch wesentliche Differenzpunkte dazu. Die HS ist die Organisation des harten körperlichen Einflusses der Jugend. Ganz anders beim BDM. Der BDM ist derjenige Teil der großen nationalsozialistischen Front, der in erster Linie versucht, eine ganz allgemein weltanschauliche Plattform für die junge, weibliche Generation in Deutschland zu schaffen. Wohl verpflichtet der BDM große Massen auf dieser Plattform. Wohl verlangt er von der ganzen weiblichen Jugend Deutschlands Einfach und Bekenntnis, aber darüber hinaus hat er Ziele, die spezifisch weibliche Ziele sein müssen. Er ist eine kulturelle Organisation.

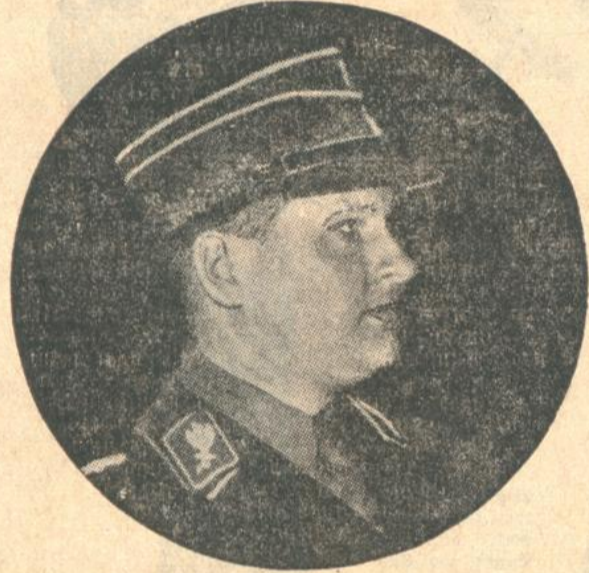
Das ist die große Berufung der Frau, daß sie Kulturträgerin ist. Das zwingt auch den BDM dazu, daß er sich mit den ganzen Problemen einer kulturellen Gestaltung der nationalsozialistischen Idee befassen muß. Der BDM muß es eigentlich als Berufung empfinden, aus sich heraus eine neue kulturelle Haltung,

einen neuen Stil zu formen. Die ganze Entwicklung ist eine Stilfrage, ist eine Frage der Auseinandersetzung des Einzelnen der Auseinandersetzung der Gemeinschaft, in der dieser Einzelne steht, mit der Gestalt. Wie überhaupt das Wesentliche am Nationalsozialismus das ist, daß er eine Idee, eine richtige Idee in eine ihre zumommende und richtige Form gebracht hat, so ist das Wesen der Kultur oder des Stils, die nun entstehen sollen aus unserer jungen Gemeinschaft heraus, in dem Problem zu suchen, wie man das künstlerische und kulturelle Gedankengut, das jetzt vorhanden ist, gestaltet. Also ein Problem der Gestaltung.

Wie wird nun der BDM, ausfallen müssen, den wir wollen? Wie soll er sein?

Der BDM muß sein Haupttätigkeitsgebiet im nächsten halben Jahr auf die körperliche Erleichterung der weiblichen Jugend legen. Ich bin der Auffassung, daß die gesamte weibliche Jugend in Deutschland noch nicht den Grad körperlicher Ausbildung erreicht hat, der notwendig ist. Der BDM muß einen Rahmen schaffen für die Aufnahme der weiblichen Sportjugend. Er muß überhaupt zur sportlichen Elite-Organisation der Frauen in Deutschland werden.

Wir wollen uns allerdings nicht wie die Sportvereine ausschließlich beschäftigen mit einer rein körperlichen Betätigung, sondern in hellenischem Geist in Verbindung mit unserer Weltanschauung eine Schule ganz großen Formats schaffen. Wir wollen auch niemals einseitig geistige Schulung betreiben, sondern diese geistige Schulung als Teil der Gesamtschulung betrachten, die genau so körperliche Ausbildung erfordert. Bildung ist im nationalsozialistischen Sinne nicht Wissen allein, sondern auch körperliche Erziehung, eine Synthese von körperlicher und geistiger Schulung.



Baldur von Schirach, der Führer der deutschen Jugend.

von einem großen Teil der Menschen dem BDM gegenüber eingenommen wird.

Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit, welches ist die geistige Situation des Mädchens und der Frau in Deutschland, auf der Hochschule, im praktischen Leben und in einer Organisation? Gibt es tatsächlich heute noch Mädchen, die aus Mode als Mädchen auf die Hochschule gehen? Ich möchte sagen: nein. Es gibt in ganz Deutschland keine Frau, oder kaum eine Frau, die sich aus Mode mit wissenschaftlichen Dingen befaßt.

Ist denn überhaupt grundsätzlich die Lage in Deutschland so, daß wir sagen könnten, wir schließen die Frauen aus von gewissen Dingen des öffentlichen Lebens und erklären sie zum Eigentum des Mannes? Es würde das gleichbedeutend sein damit, daß wir erklären, der ganze Staat und alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens sind männliche Einrichtungen, und Frauen haben an diesem Staat keinen Anteil. In Wirklichkeit ist aber doch der Staat nach unserer nationalsozialistischen Ueberzeugung das organisierte Volk und nicht der organisierte Mann. Man kann nicht erklären, daß jede öffentliche Betätigung Angelegenheit des Mannes sei, sondern es gibt eine ganze Reihe von Funktionen im Staatsleben, die zweckmäßig gerade von Frauen ausgeübt werden. Jeder Mensch, der innerhalb des Reiches steht, ist für diesen Staat notwendig.

Schon darin ist der BDM, rein geistig gesehen, ein Bestandteil der nationalsozialistischen Jugend, daß seine Arbeit Zukunftsarbeit ist und nicht Gegenwartarbeit. So sehr die gesamte HS mit beiden Beinen in der Gegenwart steht und an den Aufgaben des Augenblicks teil hat, so sehr ist auch gleichzeitig die gesamte HS ein Stück des Kommenden, ein Stück, das gesehen werden muß nicht als bereits Festes, Vorhandenes, sondern als Werden, als Entwicklung.



Eine Gruppe des BDM, dessen Aufgaben Baldur von Schirach in unserem heutigen Artikel umreißt.

Neun mal neun sind einundachtzig.

Von Helene Voigt-Diederichs.

Welche unendlich tiefen, reichen Kräfte von Haus und Hof ins Volk strömen, wenn die Frau als Mutter und Führerin ihren hohen Beruf recht erfüllt, zeigt das Lebensvolle Buch „Auf Marien Hof“ von Helene Voigt-Diederichs. Wir entnehmen dem Werk, das im Eugen Diederichs Verlag erschienen, den folgenden Abschnitt.

Die Mutter sagte gern zur Frau des Dorfgeistlichen, ihrer vertrauten Freundin: „Am Himmel sein, das kann ich mir nicht anders denken, als mit einem kleinen Kind an der Brust!“ Und die Freundin, der mit gleicher Stetigkeit ein Menschenkindlein entweder unterm Herzen oder am Busen zu wachsen pflegte, mochte ihr heimlich recht geben, wenn diese Auffassung vom Himmel's auch nicht in allen Teilen der des sorgereichen Gemahls entsprach.

Die wahrhaftigste Freude am Neugeborenen empfand die Mutter in dem Augenblick, wo die neugierige Schar der Geschwister auf Zehenspitzen hereingetrupelt kam und sich mit weichen, warmen Augen um das kleine Bett beugte. Nach dem ersten Staunen wagte wohl ein Beherztes, die geballten Händchen anzufassen, Fingerlein wurden geätzt und Füßlein ärtlich getupft: ob es schon alt genug sei, dies zu merken? Man konnte sich nicht satt freuen am Augenverdrehen, Schnüffeln und Mundzischen des winzigen Milchkiels. Die kleine Anna war es, die angezogen des Züngelgeborenen den Sinn der Mutter mit einem tiefinnigen Rechenstich und bedeutender Zukunftshoffnung füllte. „Neun Kinder sind wir, jedes von uns kriegt wieder neun — also neun mal neun sind einundachtzig.“

Die Mutter freute sich von Herzen jedesmal auf das neue kleine Kind, denn stand ihr nur, daß sie so viel Zeit in Haus und Wirtschaft „zwickelhaufen“ sein mußte. Schmerzen schreckten sie nicht, wenn sie ihren Sinn hatten und darum gut und richtig waren.

Der Vater atmete dankbar auf, wenn der unruhige Tag und die Not seiner Frau vorüber waren. Insofern aber mochte die neue Verantwortung ihm zu schwer auf die Seele fallen, als daß sich seine Freude an dem, was ebenjenseit Forderung wie Geschenk war, ans Licht getraut hätte.

Viel unbekümmerter fügte die Mutter den Zuwachs an Pflichten dem geeigneten Bau ihres Lebens ein. Ihre Kraft zu lieben und zu arbeiten mehrte sich mit jedem Anspruch. Wenn sie einen Wunsch zur beschleunigten Entlastung äußerte, war es der, daß sie sozial Arme wie Kinder besitzen möchte, ja, lieber noch zwei mehr, damit sie jeglichem eine Hand geben könnte und doch noch zwei frei behielte zum Striden. Denn sie liebte es, mit fleißigen Nadeln, das Knäuel in der Schürzentasche, abends einen kleinen Weg durch den Garten zu machen. Alle wollten sie anfasen oder sonstwie an ihr hängen, und dabei sollte doch bis morgen dies neue Paar Strümpfe durchaus fertig sein. „Ich habe es mir nun mal vorgenommen!“ Lieber einem anderen als sich selber erließ die Mutter ein sälliges Stück ihres Tagesplans.

Ausgiebig mit den Kindern zu spielen, dazu blieb der Mutter inmitten des häuslichen Getriebes kaum Zeit. An manchen Tagen war es schon viel, wenn sie eines der Kleinen auf dem Schoße hocken lassen konnte. „Bimmel, bammel, beier, de Köster mag keen Eier, wat mag he dann, Speck in die Pann, is 'n olen Lederman.“ Bedeutend aufregender war der Ritt zur Mühle: „Zud, zud, zud zu Mähleten...“, in dem alle Geschwister genannt und einbezogen wurden. Nicht zu wild freilich; viel zum Schluß das Reiterlein in Kessel oder Graben, so fiel es nicht tief und so behutsam, daß allenfalls ein äußerster Scheitelwirbel linde den Boden streifte. Auf besonderes Bitten fand die Mutter sich bereit, „Pfannfuchen zu backen“. Das Kind beugte, sich hart vor sie stellend, seinen Kopf zwischen seine eigenen Knie und spähte hinterwärts, um sich an den

Händen umkehren und hochziehen zu lassen — so, nun war es schön knusperbraun auch auf der anderen Seite!

Von solchen Scherzen abgesehen, vertrat die Mutter die Ansicht, Kinder müßten sich allein vergnügen, das heißt ohne Beihilfe von Erwachsenen, keineswegs nur wegen der Erfahrung, daß sie denn am allerartigsten seien. Sie müßte sich nicht unnötig ein, aber niemand hatte innigere Freude und reineren Ernst als sie an jedem Spiel, das sie um sie herum gründete und begab. Zwar schien sie, an ihre Nadelarbeit hingeeben, nicht allzuviel davon zu merken, liebte es auch nicht, wenn andere Hausbewohner Lob oder Stauern kundgaben, und erwachte aus ihrem Nichtvorhandensein nur, wenn ein Bittsteller kam und „Mutter und Kind“, oder, noch schöner, „Mutter, Mutter, was näht du da?“ spielen wollte.

Vielerlei Spielchen beherbergte das große Kinderzimmer; jedem Bewohner war Raum gegönnt, so viel er immer brauchte. Da gab es Tier- und Puppenwirtschaften, wo die Kinder sich ebenfalls abgebenen waschen mußten und so gut wie die wirklichen eine Heubude befaßen. Ställe und Türme, Gärten, Koppeln und Schiffe wurden gebaut aus den schweren dunklen Eichenklöppeln, mit denen schon frühere Geschlechter geachtet hatten. Auf die fuhhohe Bank vor dem kleinen grünen Tisch wurde man geladen zu erlebten Schmausereien, landgeformte Puddings und Semmel aus Lehm waren jedem Hungerigen verschwenderisch zugebacht. Sonntags schwoll den Göttern der Ramm und sie bettelten um die Mutter herum: „Gib uns doch was zu tochen!“ Und die Mutter ließ sich erweichen, bewahre, nicht alle Tage! aber, na ja, weil Sonntag war! Dann wurde ausgeteilt, maßvoll bei allem Glanz. Zwieback aus der Blechdose, die gewaltig war wie ein Hundehaus; leichter Kost dunkelte ihre Bläute, aber, wenn wir sie geschmeuert hätten, wäre sie schon lange durch! liebte die Mutter zu sagen. Ruderzuder aus den schwarzbraunen handgedrehten Zütpöpseln, so benannt nach den schwarzen Töpfen, die mit ihren Wagen und den mageren Zottelpferden hin und wieder ins Land kamen, ihre handgebrochte, ein wenig schiefe und höckerige Ware an den Mann zu bringen.

Ein seltenes Mal kam die Mutter am helllichten Tage auf den Hof hinaus und gängete das Kleinst, das gerade laufen lernte, an einer Handtuchschlinge. Das Kleinst, das ihr immer wieder das Liebste wurde, nicht nur, weil sie es ganz mit ihrem Blute und Herzen nähren durfte. Es war noch so durchnähtig in allen Lebensäußerungen, man konnte hoffen, daß endlich nun dieses das artigste und ordentlichste würde!

Die Größeren hielt sie zum Guten an und dämpfte das Schlechte. Aber sie mußte doch gewahrt werden, daß jedes ihrer Kinder seine eigene Natur hatte daß zum Beispiel dieses dem Möglichen holder war als der Wirklichkeit, und daß jenes, wenn auch mit sprechenden Augen, so doch mit stummen, allzu stummen Munde durch die Welt seiner eigenen Geheimnisse wanderte.

Im Grunde hätte wohl die Mutter sich wundern müssen, wie gerade sie zu solchen Kindern kam, aber was hätte das genützt? Das einzige, was sie sagte, war vielleicht: „Erzwingen läßt sich nichts!“ und im übrigen ließ sich nicht doch vielleicht immer noch das Beste hoffen? Es war nun einmal der Mutter Gabe, die Kleinste Verheißung für einen Elefanten zu nehmen, ein drohendes Unheil aber, voll erkannt, schrumpfte zur Mäde unter ihrem starken zuversichtlichen Blick.

Was auch im Wandel der Jahre ihr neben manchem Leid an Freuden reichlich geschenkt ward, unvergessen blieb die holdeste Zeit, da „alle noch klein waren“, und sie selber sich das Im-Himmel-Sein nicht anders vorstellen konnte als mit einem Kind an der Brust.

INVENTUR-VERKAUF
vom 27. Januar bis 5. Februar

8 Schaufenster mit billigen Preisen
Ueberzeugen Sie sich selbst
Lagerbesichtigung unverbindlich

TEPPICHHAUS KAUFMANN
Karlsruhe, Ritterstraße 5

Während dem Inventur-Verkauf vom 27. I. bis 5. II. auch in **Gardinen und Teppichen ganz besondere Vorteile**

Dekorationen 3 teilig für Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafz. **4,50, 6,50, 8,50**

Storemeterware

Gittertüll, Eins. u. Frans. **2,75, 2,45, 3,90, 4,75**
Gitterstoffe m. Eins. u. Frans. **1,75, 1,25**

Bettvorlagen in großer Auswahl **0,80, 1,50, 2,80, 5,50**

Haararnläufer ca. 65 cm breit **1,75, 2,50, 3,25**
Juteläufer ca. 65 cm breit **0,65, 0,85, 1,20**

Teppiche in allen Arten von der einfachsten bis zur feinsten Qualität in grosser Auswahl

Betten SCHNEYER Das grosse Spezialhaus für Inneneinrichtung am Werderplatz

Minna Gondowbail-Abteilung bietet an:

Damen-Schürze prima Nessel, 100 cm lang, mit farb. Paspel, gezeichnet **1.10**

Damen-Schürze mit geschmack. vollen, schönen Streifen, 85 cm lg., gezeich. **1.45**

Wolle zum Stricken u. Häkeln finden Sie in meinen Abteilungen wie immer in umfassender Auswahl der Farben und Qualitäten.

Das große Spezial-Geschäft **Burchard**

KLEIDER für den

Der Umriß des Nachmittagskleides bleibt schmal und schlank; die Räder sind sogar noch etwas enger geworden, und die Länge über die Wade wird weiterhin beibehalten. Denn es handelt sich um Kleider, die man unter dem Tagesmantel tragen muß, die also keinesfalls hervorstechen dürfen, was unschön wirken könnte. Man trägt diese Kleider oft den ganzen Tag, wenn keine Möglichkeit besteht,

sich umzuziehen. Erste Bedingung ist daher eine einfache Form. Die Mode bietet darin die größte Auswahl. Als Material für schwarze Kleider — und sie sind in der Überzahl schwarz — ist weicher Krepp, glänzender matt, sehr beliebt. Verwendet man den Stoff auf beiden Seiten, dann ergeben sich besonders hübsche Wirkungen. Ist das Kleid farbig, dann ist auch Wolle als Material willkommen. Am schönsten

NACHMITTAG

Armelfasch sind flott und kleidsam. Eine große Vorliebe herrscht für Kleider, die zweiteilig wirken. Entweder ist die Taille mit Schößchen gearbeitet, auf die besonders hingewiesen werden muß, oder das Kleid besteht aus einer langen Kasack und einem Rock, kann aber im Ganzen gearbeitet sein. In diesem Falle wird der Rock unter der Kasack falsch angelegt. Breite hochgehende Nieder-

gürtel oder in dieser Form gearbeitete Taillen sind für schlanke Damen sehr zu empfehlen. Der Aufpuß der Kleider ist sehr gering. Alles wird aus dem guten Schnitt und der hübschen Verwendung des Stoffes geholt. Hin und wieder kann eine andersfarbige Krage- und Armelgarnitur, ein paar schöne Knöpfe oder ein blühender Clip von ausgezeichneter Wirkung sein.



Nachmittagsmantel ohne Krage mit breit geführter, Pelzbesatz. Die Ärmel sind am Ellenbogen weit und gepufft.

Schößchenkleid aus buntem Stoff oder aus Seide. Der Krage ist breit und vorn mit zwei Spitzen. Helle Schleiße, gleiche Knöpfe.



Kleid in Kasackform mit geschmücktem Niedergürtel. Steterer Ausschnitt; der Stoff ist hier weich umgelegt und durch zwei Clips gehalten; vorteilhafter Schnitt d. Ärmels.



Kleid aus Wolle od. Seide mit geteiltem Schößchen und einer über die Schultern gehende, Blende. Die helle Schleiße ist durch eine Patte gezogen.

sind die aus Wolle und Seide gemischten Stoffe.

Alle Kleider haben ziemlich anliegende Taillen, der Ausschnitt ist sehr klein oder überhaupt nicht vorhanden. Man liebt noch engere und höhersteigende Halsgarnituren mit Schleifen und Schluppen, einer übergekippten Blende, einem kleinen Spitzenkragen. Oft ist der Hals von einem angeschnittenen Stoffende umwickelt und seitlich durch eine Patte gezogen, ein andermal läßt sich der Ausschnitt durch Abnehmen einer solchen Halsgarnitur vergrößern. Von mobiler Wichtigkeit ist die Gestaltung von Schulterpartie und Ärmel. Man will nicht mehr übertrieben erhöhte und ausgearbeitete Schultern, besonders bei Kleidern wie die hier gezeigten, sondern einen harmonisch weichen Übergang von der Schulter zum Oberarm. Breite Krage, glatt oder drapiert, je nach der Art des Stoffes, vermitteln ihn, oder eine über die Schultern gehende Garnierung. Auch zwei Volants am



Elegantes Kleid aus schwarzem Seide mit weich drapiertem Krage und Clip. Der Gürtel und die Ärmelgarnitur sind aus schwarz gestreifter weißer Seide.



Nachmittagskleid aus schwarzem Krepp mit zwei Volants am Ärmelfasch. Niedrigerer Rodanfah u. schmaler Spitzenkragen.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ & Co.** Alleinvertrieb für Karlsruhe

Eine kleine frauliche Betrachtung über eine große Frage.

Es ist viel über die Frau geschrieben und noch mehr geredet worden; aber das war nötig, um wahrzurufen. Die Bedeutung des Wortes in Schrift und Rede ist wohl auch den schweigsamsten Naturen allmählich aufgegangen. Nachdem nun aber das ganze Deutschland sich unter der Führung Adolf Hitlers zur Einheit zusammengefunden hat, muß überall die stille Arbeit beginnen, und mit ihr kommen auch die zur Geltung, denen es nicht gegeben ist, viel Worte um ihr Tun zu machen.

Wir Frauen wenden uns der Frauenarbeit zu, dem, was uns bewegt, gemeinlich Frauenbewegung genannt; Frauenbewegung ist die gemeinsame Bewegung aller Frauen zum Zwecke des Gemeinwohls; hier beginnt die Gemeinschaftsarbeit mit dem Manne, das Ziel, dem sich die Frau ewig zubewegt. Deshalb muß logischerweise der Mann diese Bewegung der Frau unterstützen; denn die Erkenntnis: das Ewig-Weibliche zieht uns hinan — ist Gemeingut.

Der sichtbare Ausdruck dieser Bewegung der Frauen sind die zahlreichen Frauenvereine, die alle dem Gemeinnutz dienen wollen, sie streben alle ganz natürlich der Gemeinschaftsarbeit mit dem Manne zu. Die Entwicklung drängt folgerichtig zunächst zur Einheit aller dieser Frauenvereine, und hier beginnt die Verknüpfung der Nationalsozialistischen Frauenarbeit. Sie kann nicht die Vielheit der Frauenvereine um einen vermehren, denn sie ist die Repräsentantin der Deutschen Frau. Darum kann sie auch nicht der Hut sein, der diese vielköpfige Einheit überspannt; sie muß der eine Kopf sein. Um das zu erreichen, muß sie sich selber aufgeben als Organisation, sie muß zur Mission werden im nationalsozialistischen Geist; dann kommen wir zur Einheit, aus der organisch die große deutsche Frauenvereinerung wächst.

Um uns klar zu werden, wie wir organisatorisch die Einheitlichkeit der vielen noch nebeneinanderstehenden Frauenvereine bewerkstelligen, ist es nötig, daß wir uns die Frauen betrachten und nach denen suchen, bei denen wir das ursprüngliche Frauenwalten finden. Das führt uns dahin, wo die Frauenbewegung gesund ist — nämlich aus Land; denn hier gibt es eigentlich keine sich überflüssig fühlenden Frauen. Die sprichwörtliche Figur der Tante, die Großmutter, hat hier eben wirtschaftliche Bedeutung, weil ihre Mitarbeit in der umfassenderen Hauswirtschaft willkommen ist. So ist die Landfrau das Herz der deutschen Frauenvereinerung, von dem her und zu dem hin das gesunde Frauenleben fließt. Die Organisation der Landfrau muß, da sie der sichtbare Ausdruck ihrer selbst ist, die grundlegende Form abgeben. Sie ist analog dem Walten der Bäuerin — auf dem Führerprinzip aufgebaut. Darum finden wir leitend in der Landfrauenvereinerung meistens mitten in der praktischen Arbeit stehende Familienmütter, während, wie überall, den ehe- und kinderlosen Frauen die Durchführung der Arbeit obliegt, weil sie zeitlich und örtlich ungebundener sind. Das Schwerkgewicht

liegt im örtlichen Gemeinschaftsleben. Die Mitwirkung dort ist, wenn sie fruchtbar sein soll, bei der Frau gefühlsmäßig freiwillig. Zwingend muß nur die beitragspflichtige Mitgliedschaft jeder deutschen Frau werden.

Ländliche und städtische Frauenbelange sind die zwei großen Gruppen, die die Fraueneinheit in sich einschließt mit allen weiblichen Berufsorganisationen und Frauenvereinen; diese bleiben ihren Spezialgebieten zugewendet. An sich gibt es keine Gegensätze im Frauenleben, denn jede Frau ist gleich wichtig in ihrer ethischen und

wirtschaftlichen Bedeutung.

Wie die Bäuerin auf dem Hof neben dem Bauern steht, so muß die Frau im Staat neben dem Manne stehen, jeder seinen Bereich selbständig verwaltest, aber erst in der Gemeinschaft das Ganze vollbringend. Die Frau ist durch schwere Notzeit herangereift.

Das ist der Weg! Hier beginne die stillordnende Arbeit der deutschen Frau in dem Haus, das der deutsche Mann gebaut hat, um mit ihr darin zu wohnen.

Augusta v. Mauch.

Johanna Wolff, die ostpreußische Dichterin.

Vortrag im Karlsruher Frauenklub, gehalten von Frau Emilie Cadenbach.

Fern ihrer Heimat, die sie mit ganzer Seele liebt, lebt in Orfelia-Vocarno, hoch über den Ufern des Lago Maggiore, eine deutsche Frau, die Dichterin Johanna Wolff. Die Sorge um ihren schwerleidenden Gatten, ihren liebsten Menschen, verbannt die 76jährige aus ihrer Heimat. Drängende, drückende Alltagsorgen umteilen heute wieder, wie in ihrer Jugend, ihren Lebenswesen, nachdem der Mann von 1923 ihr und ihrem Gatten die materielle Lebensgrundlage entzogen hat.

Ein Kind eines armen Schusters, das früh den Vater und nach wenigen Jahren bitterer Not auch die Mutter verliert, das die Stadt Tilsit dann für ein Pflegekind von 4 Mark monatlich bei einer Stiefmutter unterbringt, dieses Kind, reich begabt, von starker, trotziger Gemütsart, steigt in Jahren schwerster Arbeit an sich und im Dienste anderer — Johanna wird Krankenschwester — zu allen Höhen des Geistes, der Menschlichkeit und der Menschlichkeit auf und wird eine große Dichterin, die uns deutschen Frauen Tiefstes und Schönstes zu finden weiß von Frauentum, vom Leben in Gott und fürs Vaterland. Ohne große Worte, warm und lebensnah erzählt die Dichterin diesen ihren Lebensgang in dem Roman „Hanneken“. Ueberlegene Gestaltungskraft, die ohne langatmige Beschreibung in Kürze und fast Dürre ihre Sätze formt, spricht aus „Hans Peter Kromm, der Lebendige“ und aus dem im Schicksalsjahr 1932 erschienenen Roman „Andres Verlaten“. Dieser Roman, in dem das eigenwillige, bodenständige Bauerntum der Dinarz ergreifende Darstellung findet, ist ein wertvolles Vermächtnis der 76jährigen, ein Mahnwort an uns alle, deutsche Art gegen alle undenklichen verderblichen Einflüsse die Treue zu halten und den guten Kern unseres Volkes in Einheit und Reinheit durch alle Wirral und Bedrängnis zu wahren. Die Dichterin läßt Andres Verlaten den herrlichen Aufstieg der Jugend erleben, die „frei von Schmach und frei von Ketten darf ihr Haupt in Ehren betten“. Nicht minder aufschlußreich für Johanna Wolffs Wesenheit sind zwei Novellenbände: „Schwiegermütter“ und „Frauen zwischen gestern und heute“. Aus tiefsten Quellen der Güte und Weisheit gespeist finden wir da Sätze, wie diesen: „Das Leben formt sich aus in Mann und Weib und schafft aus beiden den Menschen. Mann und

Weib in Liebe und Arbeit — das ist der Mensch.“ Die „Frauen zwischen gestern und heute“ finden gegenüber der in der Nachkriegszeit eingerissenen Mißachtung der einfachen Moralbegriffe tapfer und lähnt die Ideale hoher Stillschicklichkeit in Wort und Tat aufrecht zu erhalten. Das Buch ist ein Lobgedicht auf die Macht und Hoheit der Mütterlichkeit. Voll Duft und Lieblichkeit sind die kleinen Schriften, „Die grünen Märchen“ und „Die Sonnenvögel“. Als Dramatikerin hat Johanna Wolff die Bühnenwerke geschaffen: „Die Töchter Sauls“ und „Die Meisterin“. Am stärksten klingen ihre Gedichte, ihre Lieder in uns wieder. Wie reich und voll quillt ihr aus allem Erleben die Gabe, zu sagen „was sie leidet“.

Johanna Wolff hat nie um äußeren Lohn geschrieben; sie sagt immer wieder: „Ein Leben der Pflicht ist wichtiger als dichten.“ Bei allem, was aus ihrer Feder geflossen, handelt es sich um Letztes, Heiligstes, das Kraft, Freude, Licht und inneren Reichtum spendet. — Gedenken des herannahenden Lebensjahres achtenten ihr die Verse:

Und sterb ich ferne Dir, mein Vaterland,
Und muß ich in der Fremde fremd verfranken,
Der letzte Atemzug noch soll Dir danken,
Daß ich in Dir mein Allerbestes fand.
Ich war dein Kind in Armut, Not und Gramen,
Du hobst mich auf, gabst mir des Lebens Sinn —
Ich ward ein Mensch und brauch' mich nicht zu schämen,
Daß ich ein deutscher Mensch geworden bin!
Und bis des Todes Schatten mich umringen,
Will ich von Deutschland, nur von Deutschland singen.

In dankbarer Würdigung ihrer großen Verdienste, als tief in ihrem Vaterlande wurzelnde Dichterin, hat ihre Vaterstadt Tilsit ihr die höchste Ehre verliehen und Johanna Wolff zur Ehrenbürgerin ernannt.

Die Mitglieder und zahlreiche Gäste des Frauenklubs folgten mit tiefer Anteilnahme der formvollendeten, mit innerer Wärme vorgetragenen Darstellung der Dichterin, die mit dem Wunsch schloß, daß Johanna Wolffs Werk mehr noch als bisher allen deutschen Menschen lieb und wert werden möchte.

Massage-Spezialistin
Frida Dörr
Stafanienstr. 41 pt. Fernruf 6841

Zuanfertigung und Umarbeitung von
Stapp- u. Daunendecken
J. SCHNEIDER, Adlerstr. 5

Autowagen-Anhänger
Aufbereitet, mindestens 2 Tonnen Tragf., in gutem Zustande, gegen bar zu kaufen gesucht. Ausführl. Offerten unter Nr. 6. G. 6522 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche
Steuerf. 4-Eiter Kleinwagen

Nur noch kurze Zeit
Konkurs - Ausverkauf
Schuhwaren jeder Art
Bedeut. ermäßigte Preise
Verkaufsort Kronenstraße 17a
Otto Marx, Konkursverwalter

Weser-Haare
nicht färben will, benutze das bewährte Haarschwärzungs- und Entropul- ges. gesch.
das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Färbfarben ausgeschlossen. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopflücken.
Fl. 4.80 Mk. Prospekt kostenlos durch Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Bestimmt vorrätig!
Parfümerie Carl Roth, Herrenstr. 26-28

Platane und Propsette
Erfolgreiche Werbeförderung in ein- u. mehrfarbiger Ausführung
Druckerei d. Thiergartens, Karlsruhe.

Schnecken überflüssig
durch ausgesproch. Schnecken- reifen (kein Umwechsein) zu haben in der
„NEUVOLKA“
Ettlingerstr. 11
(Auswärts franko)

Zu verkaufen
D.R.W. Motor.
neu ber., etc., Licht, 140% abzugeben.
Mittl., Wertstr. 5
(652674)

Automobile
kaufer u. verkaufen
Sie fahel u. preis- wert durch eine kleine Anzeile in der Bad. Presse.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert an- gefertigt in der
Druckerei d. Thiergartens, Karlsruhe i. B.

Schadet Mutterschaft der Schönheit? / Von Charlotte Meentzen

In meinem Beruf, Schönheit zu pflegen und zu erhalten, höre ich immer und immer wieder von den Frauen, die von mir Rat und Hilfe erwarten, als Erklärung für vorzeitiges Altern und zerrütete Gesichtszüge: „Ich habe eben so und soviel Kinder gehabt!“ Die Ansicht, daß eine Frau Mutterschaft und Mutterglück, die höchste Erfüllung des Weibes, mit dem Verlust körperlicher Reize bezahlen müsse, ist leider ein weit verbreiteter Irrtum. Er begründet sich auf der Tatsache, daß ein unterernährter Frauenkörper durch wiederholte Geburten herunterkommen und vorzeitig altern kann. Nun, unterernährte und überarbeitete Mütter soll und wird es in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft nicht mehr geben; also auch keine durch Mutterschaft vorzeitig gealterten Frauen. — Zum anderen führt der große Kriem von einer Zerstörung der Frauenschönheit durch die Mutterschaft auf der Beobachtung, daß sich die Gesichtszüge der Frau in den letzten Monaten der Schwangerschaft oft ganz auffällig vergrößern. Diese Veränderung entsteht dadurch, daß der Körper, ebenso wie in der Jugend, Knochen- und sonstige Wachstumshormone bildet, die der Entwicklung des Körpers dienen, durch die Blut- und Lymphbahnen sich aber auch dem Körper der Mutter mitteilen und diese Veränderungen bewirken. Mit der Beendigung der Schwangerschaft werden diese Stoffe nicht mehr gebildet und die Gesichtszüge werden wieder normal. Ebenso sind auch die gelben und braunen Flecken im Gesicht der schwangeren Frau, die auf der Stoffwechsellumstellung beruhen, eine vorübergehende Erscheinung.

Die Schönheit des Gesichts wird also durch die Mutterschaft nicht beeinträchtigt, denn alle die Veränderungen, die dem Wohle des zu erwartenden Kindes dienen müssen, schwinden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Unverändert ist das Gesicht geblieben bis auf eine gewisse Belebung der Züge, die auch ein sonst unichönes Gesicht mit etwas neuem überstrahlt: mit dem Adel erfüllten Frauentums.

Mutterschaft bedeutet demnach nie und nimmer Verminderung an Frauenschönheit, im Gegenteil: Die Vollendung der Frauenschönheit führt über Mutterschaft und Mutterglück!

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“ Das gilt auch für die Frauenschönheit. Wahrer Frauenschönheit — und das ist eben die natürliche — liegt eben so sehr ein seelisches als ein körperliches Problem zugrunde. Alle seelischen Disharmonien: Ärger, Haß, Neid, Unzufriedenheit, Unbefriedigtheit, Minderwertigkeitsgefühle, seelische Leere machen auch das Gesicht disharmonisch, das ist gleichbedeutend mit unichön, in schlimmen Fällen geradezu häßlich. Geringe seelische Harmonien: Freude und Freude bereiten, Liebe geben und Liebe empfangen, seelisches Erfüllungsein, Gefühl der Naturverbundenheit, gesteigertes Lebensgefühl verleihen auch den nicht klassischen Gesichtszügen die anmutige Schönheit, die bei glücklichen Müttern zur fast madonnenhaften Verklärtheit werden kann. Wenn das übertrieben klingt, der kennt nicht das Leben und die Gesetze der Schönheit, der hieße vertritt in größter Sinnlichkeit, der weiß nicht, warum gerade die mütterliche Frau anziehend auf die besten Männer wirken muß. Erinnerung sei z. B. daran, daß Goethe wohl keine der vielen Frauen, die seinen Weg kreuzten, so geliebt hat wie die bedeutend ältere Charlotte von Stein, die Mutter von sieben Kindern. Und wo luden begnadete Künstler jahrhundertlang höchste Frauenschönheit? Bei den Müttern! Der Madonnenkult, die Wiedergeburt der germanischen Freya im klassischen Gewande, offenbarte sich in tausenden Madonnenbildern nicht nur als das hohe Lied der Mutterschaft und Mutterliebe, sondern eben so sehr als das hohe Lied unzerstörlicher Frauenschönheit. Sage man nicht, es seien Idealgestalten, nein, nach blutvollem, mütterlichem Leben schufen die Künstler die herrlichen Kunstwerke fast überirdlicher Frauenschönheit. Mütter saßen den Künstlern Modell, Mütter waren die Urbilder.

Ja, es bleibt dabei: der Weg zur vollendeten Frauenschönheit führt über Mutterschaft und Mutterglück!

Was das Künstlerauge sah, das bestätigt der Arzt und die Volksernährung. Wie oft blüht ein blaßes Mädchen in der Ehe auf, wie oft tröstet der erfahrene Arzt die tränkende junge Frau: „Nach dem ersten Kinde werden Sie gesund!“ Wie oft heißt es im Volksmunde: „Durch die Kinder ist sie gesund geworden!“ Und auch schön ist sie geworden! Denn Gesundheit ist auch die Voraussetzung der natürlichen Schönheit. Das alles ist physiologisch erklärlich, denn die Geburt bedeutet eine Erneuerung des Blutes, eine Umstellung des Körpers, das ist mit anderen Worten eine natürliche Verjüngung des Körpers, der gleichzeitig seelisch beschwingt und bereichert wurde. Das alles aber kann bei entsprechender Lebensführung eine Erhaltung der Frauenschönheit bis ins reifste Frauenalter bedeuten. Denn entsprechende Lebensführung, das heißt eine natürliche Schönheitspflege, ist die Voraussetzung

einer Erhaltung und möglichen Steigerung der Frauenschönheit in jedem Falle. Die anfangs genannten kosmetischen Störungen z. B. lassen sich durch natürliche Mittel wesentlich mildern, bis sie dann nach der Geburt von selbst verschwinden. Und die seelischen Depressionen und sonstigen Störungen der Schwangerschaft lassen sich begegnen durch sachgemäße und vorsichtige Atem-, Gymnastik- und Entspannungsübungen, die auch den späteren Geburtsvorgang erleichtern. Zur natürlichen Schönheitspflege der mütterlichen Frau gehört dann selbstverständlich die Anwendung natürlicher Mittel, einer Deformierung des Körpers vorzubeugen. Der gepflegte mütterliche Körper unterscheidet sich äußerlich nicht von dem der Jungfrau. Die natürliche Schönheitspflege ihres Körpers sollte sich jede Mutter zur sozialen Pflicht machen. Nicht die Mutterschaft zerstört die Frauenschönheit, wohl aber geschieht das leider gar nicht selten durch das Sich-gelassen der Frau in der Ehe. Das Ungepflegte an Gesicht und Körper ist eine Sünde nicht nur am Frauenkörper, sondern auch an Familie und Volk. Die Frau soll ihren Körper empfinden als das heilige Gefäß der Volkserneuerung und sich freuen an der Schönheit ihres Körpers, den sie nachdenklich rein halten und pflegen wird als Tempel Gottes.



Maskenkostüme für 1934

Eine lustige Gruppe aus einer Masken- u. Modenschau in Berlin.

Die Heiratsaussichten der Frauen.

Wir können in der Bevölkerungsbewegung eines jeden Landes drei Vorgänge beobachten, die mit gleichmäßiger Sicherheit eintreten. Erstens werden stets mehr Knaben als Mädchen geboren. Schon der Prediger und Statistiker Peter Süßmilch erkannte dieses Gesetz um etwa 1740 und sah in ihm den Beweis der „göttlichen Regierung gegen die Vielweiberei“. Seit dieser Zeit ist es gelungen, durch eingehende zahlenmäßige Beobachtungen festzustellen, daß überall annähernd genau 105 Knaben auf 100 Mädchen geboren werden. Es ist niemals vorgekommen, daß ein Land etwa mehr Mädchen zur Welt gebracht hätte.

Die Zahl 105 bis 106 gilt für alle normalen Zeiten. Nach dem Abschluß größerer Kriege tritt die zweite Gesetzmäßigkeit ein, indem nämlich der Geburtenüberschuß der Knaben noch über 105 hinausgeht. In Deutschland wurden auf 100 Mädchen geboren: 1913: 106 Knaben; 1919: 108,5 Knaben; 1929: 106,8 Knaben; 1931: 106,8 Knaben.

Die entsprechende Beobachtung finden wir auch in allen alten Chroniken verzeichnet. Ich erinnere nur an die Berichte über die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege, wie sie uns etwa im Werwolf gegeben werden. Die Natur scheint bestrebt zu sein, die großen Menschenverluste der Kriege von sich aus wieder auszugleichen.

Die dritte Gesetzmäßigkeit zeigt sich in der merkwürdigen Tatsache, daß trotz des ständig bestehenden und zeitweise sogar verstärkten Knabenüberschusses das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Bevölkerung im Laufe der Zeit nicht unbedeutend zu Ungunsten der Männer verschoben wird. Der Frauenüberschuß ist wiederum eine internationale Erscheinung. Mit Ausnahme der Länder, die als typische Einwanderungsländer anzusehen sind und darum, wie Amerika, einen ständigen Männerüberschuß aufweisen, finden wir überall mehr Frauen als Männer. Das Verhältnis war vor dem Kriege 103 Frauen auf 100 Männer. In den kriegsführenden Staaten mußte der Vergleich nach dem Kriege noch weit ungünstiger sein. So hatte Deutschland auf 100 Männer:

1870: 103,7 Frauen; 1900: 103,2 Frauen; 1910: 102,6 Frauen; 1919: 110,1 Frauen; 1925: 107,3 Frauen; 1933: 106 Frauen.

Die Ursache liegt in der größeren Sterblichkeit der Männer. Diese beginnt schon mit einer erhöhten Säuglingssterblichkeit und findet sich in der Folge bei allen Altersstufen wieder. Der Verbrauch an Männern ist also allgemein größer. Sie sind den Gefahren des Berufslebens härter ausgesetzt und sind auch für Krankheiten anfälliger, was wiederum zum großen Teil eine Folge des Berufslebens ist. Die Krankentafeln-Statistiken zeigen deutlich, daß die Frauen zwar in jüngeren Jahren, zwischen 20 und 30, eher zur Krankheit neigen, daß aber die Männer im vorgeschrittenen Alter öfter und länger krank sind und vielfach an den Krankheiten zugrunde gehen. Bei alten Frauen ist die größere Lebensdauer allgemein erwiesen. Preußen hatte im Jahre 1932 z. B. 31 Hundertjährige, von denen 21 Frauen und nur 10 Männer waren.

Der Krieg erhöhte den Frauenüberschuß erklärlicherweise. Im Weltkrieg fielen ungefähr 2 Millionen Deutscher im besten Alter. Dies waren diejenigen Männer, die die Frauen im Alter von damals 16 bis 35 Jahren geheiratet hätten. Durch ihren Tod sind die entsprechenden weiblichen Jahrgänge nicht zur Eheschließung gekommen, sondern in das Berufsleben gebrängt worden. Man wird diese Tatsachen beachten müssen, wenn man über die Notwendigkeit der Berufstätigkeit der Frauen entscheiden will, denn diesen Frauen stand die Wahl: Ehe oder Beruf der Regel nach nur selten offen. In dieser Frauengruppe kann man, stattdessen betrachtet, von einem wirklichen Frauenüberschuß reden.

Wie steht es aber mit den weiblichen Personen, die jetzt das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben? Durch den zunehmenden Knabenüberschuß und durch die Fortschritte in der Verbesserung der Säuglingssterblichkeit hat sich das zahlenmäßige Verhältnis der jüngeren Jahrgänge beiderlei Geschlechts zueinander so gestaltet, daß beide ungefähr übereinstimmen. Die Frauen bis zum 30. Lebensjahr haben also so günstige Heiratsaussichten, wie sie sie vielleicht bisher nie gehabt haben. Freilich ist diese Feststellung zunächst nur summarisch zu verstehen: es scheiden auf beiden Seiten noch alle diejenigen aus, die aus irgenwelchen Gründen zur Ehe untauglich sind, und es kommt bei der Eheschließung immer noch sehr auf die wirtschaftliche Möglichkeit zur Gründung eines Hausstandes an.

Das nordische Butterbrot.

Man freut sich immer, ein paar gute Freunde bei sich zu sehen, und die Hausfrau legt ihren ganzen Stolz darin, es ihnen behaglich zu machen. Die großen Dinners und Abendessen, die der Hausfrau schon tagelang vorher Kopfzerbrechen machten, haben aufgehört, und man hat nur ein paar nette Kleinigkeiten zu bedenken, die den Freunden schmecken und doch nicht ein zu tiefes Loch in das wöchentliche Haushaltsgeld reißen. Da sollte die Frau es einmal mit dem berühmten nordischen Butterbrot versuchen! Dieses Butterbrot hat schon den Vorteil, daß man es am Nachmittag fertig machen kann und abends nur aus dem kühlen Keller zu holen braucht. Man serviert Tee oder Bier dazu, wenn man es ganz echt machen will auch einen Schwarzwälder Kirsch.

Es ist nicht schwer, die nordischen Brötchen herzustellen. Bevor man in die Stadt geht, um ein paar Delikatessen zum Belag einzukaufen, ist es vorteilhaft, wenn man sich an Hand einer Liste ausrechnet, wieviel Brötchen man machen und welchen Belag man nehmen will.

Zu jedem echten nordischen Butterbrot gehören sechs verschiedene Sorten von Belag: Hering, Fisch, Fleisch, Eier, Salat und Käse. Diese sechs Grundbeläge kann man je nach Geschmack und Geldbeutel reichlich mischen. Je abwechslungsreicher die Brötchen sind, desto hübscher sehen sie auf dem Tisch aus und desto besser werden sie den Gästen munden.

Als Brot nimmt man weißes Kastenbrot und rheinisches Schwarzbrot. Beides darf nicht zu dick geschnitten sein. Für jedes Brötchen rechnet man eine halbe Scheibe. Dann bestreicht man sämtliche Brötchen mit frischer Butter. Nach dieser Arbeit beginnt man mit dem Belagen. Am besten ist es, wenn man jeden Aufschnitt für sich auf einen Teller legt, damit man ihn in der Reihenfolge verwenden kann. Zuerst nimmt man marinierten Hering, schneidet ihn in zwei Zentimeter breite Streifen und legt diese schräg auf eine Scheibe Schwarzbrot. Dieses Brot verziert man mit einer Scheibe roher Zwiebel. Da ja vielleicht nicht alle Gäste Hering mögen, kann man auch einige Brote mit geräucherter Al und einem Stückchen kaltem Eierfleisch belegen. Will man ein elegantes

Brot, kann man ein wenig Krabben mit Mayonnaise auflegen oder ein Stück geräucherter Lachs, den man mit gehacktem Schnittlauch bestreut. Die beiden letzteren Sorten müssen auf Weißbrot gegeben werden. Eine besondere Spezialität der Stambinavier sind Brötchen, auf die man ein Stück kalte gebratene Scholle legt. Diese Brote, mit einem Stück Zitronen und ein wenig Remouladensauce verziert, sind besonders appetitanregend und beliebt.

Nachdem man mit der Fischabteilung fertig ist, nimmt man die Fleischbrote an die Reihe. Zu jedem nordischen Butterbrot gehört eine feine Kalbsleberwurst. Sie wird dünn auf Weißbrot zerhackt und mit roten Rüben oder ein wenig frischem Gurkenalat verziert. Daneben schmeckt eine einfache geräucherte Bauernwurst auf Schwarzbrot und ein gutes Roastbeef mit Remoulade auf Schwarzbrot sehr gut. Nebenbei kann man Reste von kaltem Kalbsfleisch verwenden mit ein wenig Gurkenalat und dergleichen.

Nun kann man die Salatbrötchen in Angriff nehmen. Da ist zuerst einmal Heringssalat und italienischer Salat auf Schwarzbrot. Gut und erfrischend schmeckt auch ein feiner Fruchtsalat in Mayonnaise, den man auf Weißbrot gibt. Ein Schicht entkürter Apfelsine oder eine halbe Wallnuß ist der beste Schluß dafür. In diese Abteilung gehören dann noch Eierbrötchen. Man schneidet hartgekochte Eier und rote Tomaten in Scheiben und legt sie abwechselnd dicht nebeneinander auf Schwarzbrot.

Als Abschluß der Brötchen belegt man einige Scheiben Weißbrot mit Käse. Es gibt ja heute so guten Käseaufschnitt, daß es leicht ist, die richtigen Sorten herauszufinden. Zwischen die Käseplatten verteilt man ein paar Radiseschen und Freiburger Brezeln, das gibt dem Teller ein wenig Farbe.

Wenn man alle Brötchen fertig hat, verteilt man sie sorgfältig auf die verschiedenen Platten. Es ist stets ratsam, die Fischbrötchen für sich zu legen, damit sie nicht den Geschmack der anderen Sachen beeinträchtigen. Als besonderen Schluß fügt man jeder Platte ein Büschelchen krause Petersilie bei und stellt sie zuletzt auf den festlich gedeckten Abendbrötchen. Marion Berg.

Inventur-Verkauf!
Rest-Bestände
Cocos-Läufer
Je nach Breite:
Meter mk. 1.35 1.75
2.25 3.50 3.90 4.90
βeländer
AUSSTEUERN
Kammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

Gummi- Ueberschuhe
Gute Fabrikate
Restposten
3.90 und **1.90**

Münchener Loden-Mäntel
Hausmarke 19.80
Lodenfrey 29.50

Kinder-Loden-Mäntel
mit Kapuze
Hausmarke 11.50
Größe 60

... aus unserm Inventur-Verkauf
Freundlieb
KARLSRUHE

Versäumen Sie ja nicht meinen
Inventur-Verkauf
er bietet Ihnen große Vorteile
STOFFE
Damen-Stoffe Herrenanzug-Stoffe
Baumwoll-Stoffe und Wäsche-Stoffe
Weiße und schwarze STOFFE für
Kommunion u. Konfirmation, blaue
Anzugs-Stoffe in allen Preislagen
Braunagel Lamm-
straße 3

Wolle
Strick-, Stick- u. Häkelgarn
im Spezial-
Handarbeitsgeschäft
Otto Wieser
nur: Erbprinzenstraße 21.
Anleitung durch geschultes Personal

GROSSER Inventur-Verkauf!
Forma-Walchmieder
Optima-Hüthalter und
Corsettes
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
A. Lucas Nachflg.
jetzt Herrenstr. 21 Tel. 2262

Was ich biete, ist
Qualität
Diese Qualitätswaren
in Schuwaren, Wäsche, Korselt-Artikel etc.
sind in diesem Inventur-Verkauf zu
stauend niedrigen Preisen
herabgesetzt. — Einzige Gelegenheit.
Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a

Aus eigener Maschinenrickerei
Damen-Pullover 5.00
prima reine Wolle, flotte
Machart, mod. Farben, nur
Damen-Kleid
besteh. aus flottem Rock
und modernem Pullover,
prima reine Wolle, nur
M. Böckel Kurz-, Weiß-,
Wollwaren
Leopoldstr. 23,
gegenüber der Diakonissenkirche.

Von der Inventur
stehen gute Waren, viele einzelne
Teile in Glas, Porzellan und
Küchengeräten billig z. Verkauf.
Ehestands-Darlehenscheine
werden in Zahlung genommen.
Edmund Eberhard Nacht.
am Ludwigsplatz bei der Uhr.



17

„Wo ich ihn habe?“ sagt er laut und klar. „Ich habe ihn nicht! Wenn ihn kein anderer hat — hat ihn das Meer; und dahin hast du ihn mit hinausgetrieben, Gamle Per!“

„gehebt zu haben in dieser Welt.“ Ja, ja, er muß es merken, aber langsam ist es doch, daß die vom Holm sich nicht beirren lassen. Wie hatte Braat doch zu Kristin gesagt? „Ja — einer kann es erzählen:“

wird, und geht zu Andrea. Andrea, die so traurig ist, denn sie mochte Kristin und Erik gar zu gern. Lange hält er es bei ihr nicht aus. Dann paßt ihn ein Fieber. Er sieht nach, was noch an Werkzeug im Schuppen ist, findet allerhand und schleppt es aufs Boot. Richtig wie im Fieber eilt er umher und sammelt, weiß nicht, wie sie ihn jetzt auf der Straße anstarren.

Inventur-Verkauf SCHUHE. Kinderschuhe, Damenschuhe, Herren-Halbschuhe, Aufpeckhalb des Inventur-Verkaufs. Includes price lists for various shoe types.

Die letzten 3 Tage im Inventur-Verkauf. Sie sollten diese günstige Gelegenheit noch benützen, die bekannten Landauer Qualitäten wie noch nie herabgesetzt, zu kaufen. DAS GROSSE FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN- UND KINDERKONFEKTION IN KARLSRUHE.

KNOPF. Schönheitspflege, Haarschneiderei, Friseur, Damen- und Herrenfrisur. Includes contact information for Salon Adams.

Immobilien, Endengeschäft, Meßgerei, Bauplätze. Real estate and construction services. Includes contact information for various agencies.

Warnung. Durch Einbruch sind auf mich ausgestellte Checks, sowie meine eigenen Scheckbücher der Dresd. Bank und Städt. Sparkasse hier, gestohlen worden. Ich warne vor Annahme. Josef Schneyer, Ludwigsplatz.

Günstig zu verkaufen in Singen (Hohentwiel). 2stöck. Anwesen (für Büro und Wohnungen geeignet) mit angebauter in Betrieb stehender Kur- und Badeanstalt.

Kasch verkauft. Ist jeder Gegenstand den Sie, weil es z. B. ehrl. ich, gerne abstoßen möchten durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Pfannkuch Das deutsche Frisch-Ei aus der Rüppurr-Farm ist wirklich etwas Besonderes. Stück: 14,5 14, 13,5 12,5 Pfennig.

Kapitalanlage, Amtliche Anzeigen. Real estate and official notices. Includes contact information for various agencies.

Pfannkuch Vollsaftige süsse Orangen ungewickelt gewickelt 3 & 40 3 & 45 Kamerun-Bananen 28 aus deutschen Farmen.